

Zc  
121





QK 250.15

Z c  
121

Einfältige Betrachtung  
Der Kinder Gottes/

Wie Sie

1. geartet/

Wohl 2. erzogen/

3. befördert.



Bei volkreicher Leichen-Begängniß

Des wohlgearteten Schülers von ungemeiner  
Hoffnung

Joh. Augusti Zahns/

Des

Wohl Ehrwürdigen/ Groß Achtbarn und Wolgelahrten  
Herrn

M. Joh. Gottfried Zahns/

Wohlverdienten Pastoris in Hohen Meissen/

herzlich liebgewesenen/ nunmehr Christ-seligen Söhnleins/

Welches den 21. Febr. 1685. sanfft und selig im Herrn entschlaffen/ und den  
24. Christlichem Gebrauch nach daselbst beerdiget worden/

Aus dem XXV. Psalm v. 17. 18. voregetragen

von

Samuel Schneidern/ Pfarrern der Gemeinde  
Christi in Reutzschen.

In Leipzig druckte Johann ...



Dem  
WohlEhrwürdigen/GroßAchtbarn  
und Wohlgelahrten Herrn/

Herrn

M. Johann Gottfried Bahn/

wohlverdienten Pastori in Hohen Melsen/

Meinem in Christo unserm treuen Erlöser hochge-  
liebten Ampts-Brüderlichen Gönner / und Großgeehr-  
ten nachbarlichen Freunde

Wie auch

Seiner herzkgeliebten Ehe-Genossin

Der

Wohl-Erbarn / Viel Ehr- und Tugendbelobten

Frauen/

Frauen Annen Margarethen/

geborenen Königin aus Leipzig/

Meiner in Ehren vielgeehrten und werthgeliebten Freundin  
Ubergiebet / nebenst herzklichen Wünsche / daß der Ba-  
ter der Barmherzigkeit / und Gott alles Trosts / Sie beyder-  
seits / nebenst den übrigen lieben Kindern / kräftig stärken / vor allem  
Ubel behüten / an Leib und Seel reichlich segnen / und nach dem Heulen  
und Weinen mit Freuden wiederumb überschütten wolle!

Diese Trauer- und Trost-Predigt

Sam. Schneider / Pfarrer zu Keulschen.



**D**as walte **G**ott unser Vater im Him-  
 mel/ welcher der rechte Vater ist / über alles / was Eph. III, 14.  
 Kinder heist / im Himmel und auf Erden / und uns an  
 seinem eigenen Kinde **J**ESU gegeben einen ewigen 2. Theff. II.  
 Trost / der auch zu aller Zeit bleibet unsers Herzen V. 17.  
 Trost und Theil/ der wolle Uns auch iezo wieder trösten Pf. LXXIII.  
 mit seiner Hülffe / kräftig stärcken / und herzlich erqui- V. 26.  
 cken! Amen! Amen!

**D**Urum funus videtis: Ihr sehet eine Lei- Præludium  
 che vor euch stehen / dadurch uns **G**ott ein XLII 127  
 hartes erzeiget hat. Also/andächtige/und al-  
 lesamt herzlich geliebte / zum Theil auch  
 schmerzlich betrübtte Zuhörer / redete Am-  
 brosius bey der Leiche des frommen Kaisers Valentiniani.  
 O! das ist / will er sagen / ein harter und saurer Gang / den  
 wir iezo miteinander gehen / und unsern frommen und treu-  
 en Vater des Vaterlandes zu seiner Ruhe-Kammer beglei-  
 ten müssen. O ein kläglicher! O ein Jammer-voller Pro- XLIX 37  
 ceß! der ohne bittere Thränen nicht mag angesehen werden.  
 Ach daß wir dieses Leichgepränge nimmermehr mit Augen  
 schauen/und uns hierüber so bitterlich betrüben müsten! Ach  
 daß ich Wassers genung hätte in meinem Haupte/ und mei- Jerem. IX, 1  
 ne Augen Thränen-Quellen wären mit Jeremia zu bewei-  
 nen die elende und bekümmerte Zeit / darein wir gerathen  
 sind! Eben diese Worte beliebten auch dem Engelländischen

V/  
ge=  
in  
Ba-  
der-  
Uem  
ulen

Professori und Hoff-Prediger Andreae Willet bey der Leiche  
 Henrici, des gelehrten Königs in Engelland / Jacobi I. Soh-  
 nes: Durum funus videtis, sprach er: Ach! eine Leiche sehet  
 ihr vor euch stehen/ die auch die Felsen-harten Herzen zu bit-  
 tern Thränen bewegen/ der unüberwindlichen Helden Augen  
 und Wangen benezen / ja/ alles Volck in grosses Herzeleid  
 und tieffes Trauren setzen muß. Ach! will er sagen/ wie ein  
 jämmerliches Seuffzen / klägliches Aechzen erfüllet dieses  
 Klage-Hauß! Ich werde nicht unrecht thun / wann ich mich  
 anitzo erkühne/ diesen Hochgelehrten und geehrten Männern  
 ihre Wort abzuborgen/ und das theils in Flohr und Schlei-  
 er verhältte / theils Thränen-und Jammer-volle Audito-  
 rium anzureden / sagende: Durum funus videtis: Ihr sehet  
 vor euch eingesarget einen blassen Körper/ durch dessen Ent-  
 seelung Gott der Allmächtige nach seinem allweisen Rath /  
 Psal. LX. 5. und unerforschlichen Willen ein hartes erzeiget hat / Dem  
 Wohl-Ehrwürdigen/ Groß-Achtbarn/ und Wohlgelahr-  
 ten Herrn M. Johann Gottfried Jahnen / wohlverdien-  
 ten Pastori allhier; Wie auch dessen herzgeliebten Ehe-Ge-  
 nossin/ Der Wohl-Erbarn/ Viel-Ehr-und Tugend-belob-  
 ten Frauen/ Fr. Anna Margarethen/ gebornen Königin/  
 aus Leipzig. Über dieses schöne Paar Cedern-Bäume auf  
 dem Berge Zion hat der Höchste das Wetter der Trübsahl  
 Ps. XLII. 8. mit harten Sturm ergehen lassen / daß hie eine Tieffe / und  
 da eine Tieffe brausen / alle seine Wasserwogen und Wellen  
 gehen über Sie. Und ergethet also hart denen Eltern/ hart  
 dem Kinde/ hart dem Städtlein. Ihr sehet / Geliebte / auf  
 der schwarzen Todten-Baare im duncklen Todten-Schran-  
 ke vor euch liegen einen bleichen Leichnam / welcher war/  
 ach leider! vor wenig Tagen war ein Sohn/ nicht zwar eines  
 Königs

Käyfers/nicht eines Königes/sondern ein frommer Sohn ei-  
 nes frommen und umb hiesige Kirche wohlverdienten Prie-  
 sters: ein theurer Sohn und trautes Kind einer frommen  
 und Tugend-begabten Mutter. Ein einziger Sohn. Lie-  
 ber was griff den frommen Patriarchen/und sonst großmü-  
 thigen Mann/den Jacob/so hart an/das er seine Kleider zer-  
 reißt? Was setzte ihn in so groß und langwieriges Herzeleid?  
 die Einbildung des getödteten Sohnes Josephs / die ihm sei-  
 ne andern Söhne durch Übersendung des in Bocks-Blut  
 getünckten bunten Rocks gemacht hatten. Wer will denn  
 beschreiben/wie hart es hergehe in dem Herzen des / der sei-  
 nem einzigen Sohne die Augen zudrücken muß? und zwar  
 nach so hart erlittenen Püffen. Massen es dem lieben Va-  
 ter im Himmel gefallen / diesen Sohn durch einen rauhen  
 und harten Weg in sein rechtes Vaterland zu führen. So  
 hart / das es wohl einen Stein in der Erden / ich geschweige  
 einem Menschen erbarmet des wimmernden Aechzens/kläge-  
 lichen Winselns und erbärmlichen Geschreyes / so der arme  
 Wurm über seine harte und grosse Herzens-Angst Tag und  
 Nacht geführet. Welche auch endlich mit ihm das Garaus-  
 gemachet. Wodurch nicht nur denen hochbetribten Eltern/  
 sondern auch der Kirchen ein Sohn von grosser Hoffnung  
 entzogen worden. Denn ob er wohl noch jung war / hat  
 doch sein Verstand aus der zarten Seele/wie Jaspis aus ei-  
 nem goldenen Ringe hervor geschimmert; Die Tugenden  
 wie der anmuthige Geruch einer verschlossenen Rose und Li-  
 lien in seinem unschuldigen Herzen zwar verborgen; ieden-  
 noch deren Güte und Schönheit nicht geringen Vorschmack  
 mercken lassen. Dis ist ja hart genug. Es ist aber  
 nichts so hart / das die Natur nicht erweichen könnte. Das

Genes. 37.  
v. 35.

Textus  
XXV. 129  
v. 18. v

Exordium



harte zwinget sie durchs Feuer / daß man allerhand Formen  
 drein bilden kan : den harten und Hammer-festen Diamant  
 macht sie vermittelst des Bocks-Bluts theilbar. Solte denn  
 der HERR der Natur seinem Geschöpfe etwas nachgeben?  
 Nein. Kein Zustand ist so hart / welchen GOTT durch seine  
 Liebe nicht erleichtern / dem Menschen liebliche Trost-Bilder  
 daraus ins Herz bilden ; Kein Unfall so widrig / den er  
 nicht durch seinen lieblichen Geist der Gnaden und Trosts  
 erleichtern und angenehm machen könnte. Kein Elend mag  
 so bitter seyn / sein süßer Trost es lindert fein. Eben diß ist  
 GOTTES heiliges Werck / welches Er iezo an uns verrichten  
 will. Wir können nichts darbey thun / als daß wir uns  
 Ihm gehorsamst ergeben / stille halten / Ihn anrufen / daß Er  
 uns zu tüchtigen Gefassen seines himmlischen Trosts / und  
 süßer Erquickung machen wolle. Dieses nun zu erlangen /  
 wollen wir in stiller und eifriger Andacht beten ein gläubig-  
 ges Vater Unser.

Textus.  
 Psal. XXV.  
 v. 17. 18.

**D**ie Angst meines Herzens ist groß / füh-  
 re mich aus meinen Nöthen. Siehe an  
 meinen Jammer und Elend / und vergieb mir  
 alle meine Sünde.

Exordium,

**I**n jünger / A. Z. unser in GOTT ruhender Mitbruder  
 war / ie mehr Verwunderung und Belustigung ha-  
 ben sein guter Verstand und andere Gemüths-Ga-  
 ben / welche der allgütige GOTT in seine zarte Seele ge-  
 leget hatte / bey denen / die mit ihm umgegangen sind /  
 erwe-



erwecket. Zumahl / weil die vorsichtige Außerziehung bey  
 Ihm wohl ansehlig / und hiedurch nicht kleine Hoffnung  
 machte / mit der Zeit gründliche Gelehrsamkeit zu erlangen /  
 daß man ihm nicht unbilllich nachrühmen kan / was Salo-  
 mon von seiner Jugend und Außerziehung aufgezeichnet  
 hinterlassen im Buch der Weisheit am VIII. Cap. v. 19. 20.  
 Ich war ein Kind guter Arth / und habe bekommen eine  
 feine Seele. Da ich aber wohl erzogen war / wuchs ich  
 zu einem unbesleckten Leibe. In welchen Worten uns Sa-  
 lomon zu bedencken vorlegt

I. Die angebohrne gute Arth. *Παῖς Ἀφύνης*,  
 wie es der Lateiner giebt: Puer bonæ indolis: ein Knabe  
 von guter Arth: ein artiges Kind / ein wohlgeartetes Sohn-  
 sein / dessen Seele die Güte Gottes mit einem fähigen und  
 festen Gedächtniß begabet / mit tieffen Nachsinnen und gutem  
 Verstande beschencket / mit willigem Gehorsam unbeschrän-  
 ket / und die Begierden bezähmet hat. Ein Mensch von  
 qualificirtem Gemütthe / der alles / was er siehet / höret oder lie-  
 set / bald fassen und behalten kan / ein Mensch / der alle Sachen  
 wohl unterscheiden / und nach eines jeden Beschaffenheit ju-  
 diciren / sich nach der Natur und Sitten-Recht accommodi-  
 ren kan. Ein Mensch / welchem Gott ein feines Tempera-  
 ment, und bequeme Organa gegeben / vermittelst welcher die  
 Seele ihre angeerbeten Kräfte und Gaben wohl ausüben /  
 und in ihren Würckungen kan sehen lassen. Diese pflegen  
 sich nun bald in der Kindheit hervorzuthun / nach der Alten  
 Sprichwort: Urit maturè, quod vult urtica manere: Was  
 sich schicken will / artet sich bey Zeiten; oder: Was ein Häck-  
 gen werden will / krümmet sich bey Zeiten. Dieses Sprich-  
 worts Wahrheit erhellet aus vielen Exempeln / deren wir  
 nur

nur etliche gedencen. Origenes des Bischoffs Leonidis Sohn schlug seinem Vater oftmahls nach / da er noch ein Knabe war / und fragte von vielen Geheimnissen der Schrift / verwunderte sich über selbige. Im 18. Jahr seines Alters hat er einen Professorem abgegeben / und zu Alexandria Grammaticam und Elementa pietatis öffentlich gelehret. Lactantius ist von Jugend auf nicht allein scharffsinnig und gelehrt / sondern auch über die massen beredt gewesen / dessen sich Hieronymus nicht genug über ihn zu verwundern weiß. Gleicher massen hat man an dem fünffjährigen Knaben Johanne Galeacio ein genaues und scharffes Nachsinnen erblicket / da er unter viel ansehnlichen Leuten den gelehrtesten und verständigsten aus der Physiognomie erkannt und erwehlet. Denn als dessen Herr Vater der Herzog zu Meyland einsten alle seine Rätthe zusammen gefordert / gieng dieses Kind umb sie herum / sahe einen nach dem andern an / auf Befragen des Herrn Vaters ; welches der Gelehrteste und Verständigste unter ihnen sey ; zog der fünffjährige Prinz Franciscum Petrarcham bey dem Mantel / und traff den rechten. Augustinus hat im 19. Jahr seines Alters die Kunst zierlich und wohl zu reden ( worzu aller Disciplinen Wissenschaft erfordert wird ) andern mit sonderbahrem Vergnügen gelehret. So nahm auch Philippus Melanchthon in seiner Kindheit trefflich zu in Griechischer und Lateinischer Sprache / wurde deswegen auch sehr beliebt. Johannes Reuchlinus, der gelehrteste Linguist selbiger Zeit / küßete ihn / verehrete ihm Griechische Authores, veränderte seinen Teutschen Nahmen in einen Griechischen / nannte ihn Melanchthon, da er vorher Schwarz / Erd hieß. So hat auch zu unsrer Zeit Herr D. Martin Geier sel. Ged. Theologus famigeratis-

ratissimus & de Ecclesia optimè meritus, an seinem Herrn  
 Sohne Matthia schöne Gemüths-Gaben gesehen/ indem der-  
 selbe im 15. Jahre nicht nur das Alte und Neue Testament  
 heiliger Bibel in ihren Grund-Sprachen ohne Übersetzung  
 fertig lesen und erklären können; sondern auch mit sonder-  
 bahrem Lobe Baccalaureus Philosophiæ worden. Otto, der  
 III. Kaysler dieses Namens ist der Welt Wunder genennet  
 worden/ wegen seiner herrlichen Gemüths-Gaben und un-  
 erhörten Weisheit/ welche er als ein Kind hat von sich hören  
 und sehen lassen / ist auch deswegen im eilfften Jahr seines  
 Alters zu Aach zum Römischen Kaysler gekrönet worden /  
 und hat dem Reich 16. Jahr mit grossem Ruhm und Nutz  
 vorgestanden. Alexander Magnus, da er noch ein Knab /  
 und Gesandten vom Könige in Persien zu seinem Herrn  
 Vater/ Könige Philippo kamen/ so nicht daheim/ hat er sie zu  
 Gast gebeten / sie von keinen Kinder-Sachen / sondern von  
 Reichs- und Kriegs-Sachen gefragt / daß sich die Gesandten  
 verwundert und gesagt: Puer hic est Rex magnus, noster  
 opulentus: Dieser Knab ist ein grosser König / unser König  
 ist ein reicher König. Das sind Kinder von guter Arth.  
 Solche hochbegabte Kinder werden vom Isocrate mit son-  
 derbahrem Nachdruck genennet: Θεῶν παῖδες, oder Götter-  
 Kinder / bey welchen sich was grössers ereignet und hervor-  
 thut/ als man sonst bey Menschen antrifft. Bey dem Grie-  
 chischen Natur/ Kündiger heissen solche Kinder: οἷς τι πέ-  
 φανε καλῶς: denen von Natur was schönes / was rechts  
 angebohren ist/ welche am Gedächtniß / Verstande und Wil-  
 len als ein schönes Gewächse grünen / blühen und Frucht  
 bringen. Ein solches Kind von solcher guten Arth war Sa-  
 lomo/ der sich zum studiren trefflich wohl anließ. Über wel-  
 chen

IIV. IX. 112  
 .di. v

Aristoteles  
 L. 3. Ethic.  
 cap. 9.

B

chen



Sir. XLVII. chen auch Sirach voller Verwunderung ausruft: O wie/  
 v. 16. wohl lernetest du in deiner Jugend / und warest voll Ver-  
 standes / wie ein Wasser das Land bedecket!

Der guten Urth Beschaffenheit erkläret Salomon fer-  
 ner / wenn er sagt:  $\Psiυχῆς \acute{\epsilon}\lambdaαχον τε \acute{\alpha}\gammaαθῆς$ : Ich habe  
 (von der Hand des Allmächtigen vermittelt meiner Eltern  
 Davids und Bathseba) empfangen eine feine Seele / das  
 ist / es hat meiner Seelen nicht gemangelt an Kräften und  
 Vermögen zu fassen / nicht am Licht zu penetriren und in die  
 Ferne zu sehen / das Vergangene mit Gegenwärtigen und  
 Zukünftigen also abzumessen / daß die Beschaffenheit des Zu-  
 künftigen zuvor erkannt / nicht am Verstande / das Gute vom  
 Bösen zu unterscheiden / das Wahre vom Falschen zu son-  
 dern und das Beste zu erwehlen / nicht an Lust der Weisheit  
 Wissenschaften und Künsten nachzusetzen / im Fleiß beständig  
 an- und auszuhalten / wie die Gelehrten ex Genes. XX. 9.  
 Cap. XXIII. 8. & aliis Locis ausgeführet / wie das Wort  
 $\psiυχη$ ,  $\Psiυχη$  vielmahl eine gewisse Krafft der Seelen bedeute.  
 Von solcher guten Urth war Salomon / eine so gute / oder fei-  
 ne Seele hat er bekommen. So wenig aber aus dem be-  
 sten Erz oder Golde ein feines geschicktes Bildniß; aus de-  
 nen besten Farben ein naturelles Gemählte wird; wo des  
 Künstlers vorsichtiger und kluger Fleiß nicht dazu kömmt;  
 eben so wenig wird was rechts aus einem wohlgearteten  
 Menschen ohne

II. Die vorsichtige Auferziehung. Wie Salomon  
 von sich selbst sagt:  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\omicron\nu δε \acute{\alpha}\gammaαθ\omicron\varsigma \acute{\omega}\nu$ : Welches auf  
 Teutsch von Wort zu Wort so lauten sollte: indem ich aber  
 besser bin. Lieber wodurch ist Salomon besser worden nach  
 der Geburth / als er war in der Geburth? durch Nathans  
 Unter-

Unterricht und Zucht. Darumb der sel. Kirchen-Vater Lu-  
 therus es ganz wohl dem Verstande und Sinne oder In-  
 halt nach/aus dem Griechischen übersetzet: Da ich wohl er-  
 zogen ward. So ist nun Salomons Meinung/wie es die  
 Gelehrten erkläret/diese. Ich hatte zwar eine feine Seele/  
 herrliche Gemüths-Gaben / wie auch ein feines Tempera-  
 ment bekommen; allein wo ich ohne Zucht aufgewachsen wä-  
 re/würden selbige mehr zum Bösen / als zum Guten ausge-  
 schlagen seyn. Daß dieses nun nicht geschehen / kömmt da-  
 her / weil mich mein Vater / König David / unter die Hand  
 Nathans gethan / welcher mich in der Zucht und Vermah-  
 nung zum HErrn auferzogen/ in mein Gemüthe der Got-  
 tesfurcht unvergänglichlichen Saamen eingestreuet / Wissen-  
 schafft und Tugenden eingefencket und eingepflanzet / wo-  
 durch ich das Angesicht des HErrn lernen suchen/daß er mir  
 Weißheit gebe. Habe ich also zugenommen an Weißheit/  
 Alter und Gnade bey Gott und Menschen. Und auf solche  
 Arth ist Salomon viel viel besser worden / durch die gute  
 Zucht. Denn des Menschen Gemüth ist nicht ungleich ei-  
 nem Acker. Je bessern Grund und Boden/ ie mehr Fettig-  
 keit und Fruchtbarkeit selbiger in sich hat ; ie leichter und  
 mehr Disteln und Nesseln drauff wachsen / wo er nicht fleis-  
 sig gepflüget/ geeget und durcharbeitet wird: also ie edler das  
 Gemüthe / ie schlimmer / ie laster- und böshafftiger wird der  
 Mensch / der ohne Zucht in seinem eigenen Sode aufwächst.  
 Darumb die Weisen das Gemüthe junger Leute vergleichen  
 einer wächsernen glatten Taffel/in welche so bald ein Teuffel/  
 als Engel/ so bald die Welt als Gott / so bald ein Laster-als  
 Tugend-Bild eingedrucket werden kan; einem neuen Haaf-  
 fen/(Topffe) der den Geschmack der erstes mahls darinnen

IVX. 100

117

Gal. VI. 4.

gekochten Sachen lange behält/und nimmer ganz verlore: /  
 einer weissen Leinwand / welche allerley Farben annimmt/  
 und die angenommene fest behält. Welches alles dahin ge-  
 het/das aus böser böse/ aus guter Zucht gute Leute kommen.  
 Dis erkennet allhier Salomon / und mit ihm alle Fromme  
 Gen.XVIII und Verständige. Abraham hat seinen Kindern befohlen/  
 v. 19. das sie des HErrn Wege gehalten / und gethan was recht  
 und gut gewesen. Elkona und Hanna machen ihren klei-  
 nen Samuel einen leinen und kleinen Rock / nehmen ihn mit  
 sich von Ramath gen Silo zum Opffer / überantworten ihn  
 endlich dem Priester Eli / einen Diener des HErrn aus ihm  
 zu machen. Basilio wird in seiner Kindheit die Lehre der  
 Gottseligkeit beygebracht durch seine Amme Macrina, die er  
 hernach deswegen mulierem beatam & celebrem genennet.  
 Der fromme Ränser Theodosius ordnet seinen beyden jun-  
 gen Prinzen Arsenium zu/umb selbige in der Gottesfurcht/  
 Lehre und Tugenden anzuführen. Wie nun das Baum-  
 lein in gutem Lande durch fleißiges Warten und Begiessen  
 in die Höhe wächst / sich ausbreitet / blühet und Frucht brin-  
 get: also erwecket die Zucht in guten Gemüthern Tugend/  
 die Tugend Liebe/die Liebe  
 III. Beförderung. Davon Salomon sagt: ich er-  
 wuchs zu einem unbefleckten Leibe. Es gieng mit meinem  
 zarten Leibe her / wie mit denen Schul-Knaben / welche aus  
 einer Classe in die andere versetzt/und in denenselben von der  
 untersten bis zur obersten Bancß erhöhet werden. Die seine  
 Seele/so denselben bewohnte / war (Præceptor & Brabeu-  
 ta) Lehrmeister und Beförderer. In der Kinder Classe er-  
 hub sie denselben von der untersten bis zu der obersten Staf-  
 fel / und endlich aus dieser in der Knaben Classe. Als nun  
 auch

auch in dieser alle Staffeln betreten waren / fieng er an zu wandeln unter der blühenden Jugend / und mit denen Jünglingen zu Wett streiten. Unter welchen er auch das Kleinod erlanget hat / und wurde erhaben unter die Starcken / und bekrönet mit der herrlichen schönen Krone des vollkommenen Alters. Wiewohl bey solcher Erhöhung meines Leibes viel Feinde abentäuerlicher Laster desselben Schöne zu beschmützen und gänzlich zu stürzen suchten / wuste doch die Zucht / als ein erfahrner und beherzter Commendant von einem schönen Schlosse selbige so abzuhalten / daß er im geringsten nicht verletzt / besudelt und beflecket worden ; sondern unbefleckt blieben / und der Tugend Licht von sich leuchten lassen. Indem nun die Zucht den Leib also verwahret / daß er weder mit Sünden / die außser demselben sind / besudelt worden / noch an sich selbst gesündigtet ; sondern vielmehr von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes sich gereiniget / und fortgefahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes : ist es geschehen / daß derer Tugenden annehmliches und liebliches Licht / wie die in einem Spiegel fallende Sonnenstrahlen / aus denselben gestrahlet und geleuchtet ; und ich also für andern von Jugend auf gepriesen / geliebet und gelobet und hervor und wohl auferzogen worden.

Was sich bey Salomon ereignet / fand sich auch bey dem nunmehr seeligen Johann August. Es beliebte denen Tugenden ihren Sitz in dessen zarten Seele zu nehmen. Die Graticien fiengen schon an dieses junge Blut allgemachsam nach ihrem Ehren Throne zu zuführen : ja der Geist Gottes hatte selbst Beliebung in diesem zarten Gemütthe und Geblüte seine Werkstatt aufzuschlagen / durch der heiligen Bibel fleißige Lesung mit seinen Gaben auszurüsten. Es

III . mit . i  
v. r.

Proposio

Partio

1. Cor. VI.  
v. 18.

2. Cor. VII.  
v. 1.

oimbat



i. Tim. III.  
v. 15.

machte der seelige Johann August allein ungemeine Hoff-  
nung eines nicht kleinen Kirchen-Lichts / eines nicht geringen  
Pfeilers der göttlichen Wahrheit. Allein die Hoffnung ist  
zu Wasser worden / gefallen und verschwunden / (so sagt  
Fleisch und Blut) Aber der Heil. Geist/der Geist der Wahr-  
heit/spricht weit anders: Du/lieber Sohn/du bist bald voll-  
kommen worden; Du bist so befördert/das deine hochbetrüb-  
ten Eltern/Freunde und Lehrer deine Schüler werden/wel-  
che aus deinem durch Antrieb des Heil. Geistes vorgegebe-  
nen Leichen-Sprüche lernen und erkennen/wie wir seyn

Propositio.

Kinder Gottes / welche

Partitio.

1. } gearthet
2. } Wohl } erzogen
3. } } befördert

Votum.

Helffe der treue barmherzige Vater im Himmel / das wir  
die gute von ihm verliehene Arth recht erkennen und brau-  
chen/der Väterlichen wohlgemeinten Zucht gehorsamlich fol-  
gen/und endlich mit Ehren angenommen und in den Him-  
mel befördert werden/ Amen!

Tractatio.

**W**as des Themistoclis Præceptor von seinem un-  
tergebenen Lehrlinge vor ein iudicium gefället/  
als er dessen angebohrne Gemüths/Siaben be-  
trachtet/wie er selbige anwenden würde/ und ge-  
sagt: Tu nihil mediocre eris, sed omnino vel  
magnum patriæ lumen, vel magna pestis: Du wirst nicht  
ein Mittel/Mann bleiben / sondern es wird das gemeine  
Vaterland an dir zu gewarten haben entweder eine gros-  
se Sonne/die grossen Luz bringet/oder grossen Giff/der  
grossen



409.

grossen Schaden thut. Dergleichen Sententz ist vom obersten Schul-Rector, dem werthen Heiligen Geiste / über den Gebrauch der guten Arth/oder guten Gaben/ so der himmlische Vater seinen Kindern / da er sie wie den Thau aus der Morgenröthe durch sein Wort gezeuget und geböhren / aus Gnaden mitgetheilet und verliehen hat / gestellet. Tu nihil mediocre eris : Du wirst kein Mittel-Mann seyn : auf dem mitteln Element der Erden wirst du nicht bleiben / sondern du wirst entweder oben im Himmel leuchten als eine grosse Sonne in deines Vaters Reich / oder als eine schädliche Bestie hinunter in den Abgrund der Höllen verstoßen werden. Denn das ist der Wille des Vaters / daß wer den Sohn siehet / und gläubet an ihn / habe das ewige Leben ; Wer aber nicht gläubet / der wird verdammt. Diese Sententz ist an dir / du lieber Sohn / an dir / du theurer Sohn / an dir / du trautes Kind ! der Seelen nach schon erfüllet ! Tu nihil mediocre es , sed magnum Patriæ cœlestis lumen : Du bist nicht mehr in unserm Mittel der elenden / geplagten und geängstigten Menschen / sondern weil du dich zeitlich zur Gerechtigkeit weisen lassen / leuchtest du in deinem rechten Vaterlande / daran Christus dein theurer Erlöser / sein Blut gewand / wie die Sterne immer und ewiglich. Du trautes Kind / wie bist du aus einem zarten jungen Lehrlinge so bald ein vollkommener Lehrer der Alten worden ? Wir müssen gestehen / deine Jugend / dein guter Verstand / so in deiner Kindheit aus deinem zarten Leibe wie Diamant aus einem kleinen güldenen Ringe hervor geleuchtet / giebt nicht geringen Anlaß / unsere Gedancken bey deines Körpers Beerdigung / auf die Kinder Gottes zu richten : Deine angebohrne ungemeyne gute Arth / leitet uns zu der Kinder Gottes guten

Matt. XIII.

v. 43.

Joh. VI. 40.

Marc. XVI.

v. 16.

Jer. XXXI.

v. 20.

Dan. XII.

F  
en  
ist  
gt  
r  
ll  
b  
el  
ve  
  
vir  
u  
ol  
m  
  
un  
let/  
be/  
ge  
vel  
icht  
eine  
rof  
/der  
ssen



705

guten Arth: - Deines so wohl himmlischen als irdischen  
 Vaters scharffe und vorsichtige Zucht bildet uns vor / wie  
 auch wir als wohlgefällige Kinder Gottes müssen hart ge-  
 halten und wohl erzogen werden: Deine glückliche Beförde-  
 rung stärcket die Hoffnung auf unsere noch zukünftige  
 Wer hat dich aber / o trautes Kind / zu unsern so geschickten  
 Lehrer gemacht / da du die im Anfang deiner Kranckheit er-  
 wehlten Text-Worte bey heran nahendem Ende / mit denen  
 gegenwärtigen verwechselt? was von Davids letzten Wor-  
 ten gesaget wird / das müssen wir auch von dir sagen: Der  
 Geist des HErrn hat durch dich geredt / und seine Rede ist  
 durch deine Zunge geschehen. Und das schickt sich auch gar  
 wohl zusammen. Die Frucht arhet nach dem Baume / die  
 Worte nach dem inwohnenden Geiste / und durch die Wieder-  
 geburth angebohrnen

2. Samuel.  
XXIII. 1.

IVX. 318

IXXX. 19

I. Pars

a) die Kin-  
der Gottes

Joh. I. 14. 18.

Jo. III. 16. 18.

I. Joh. IV. 9.

Rom. VIII.

v. 32.

Ebr. I. 3.

Pfal. II. 7.

Joh. I. v. 1.

Gal. IV. 4.

Hiob. 38. 7.

Col. I. 16.

Jac. I. 15.

I. Guten Arth der Kinder Gottes.  
 Gott unser lieber Vater im Himmel hat dreyerley  
 Kinder. Das erste und Bornehmste ist sein eigener / einiger /  
 wahrer / natürlicher / eingeborner und wesentlicher Sohn /  
 welchen er aus seinem göttlichen unveränderlichen Wesen  
 von Ewigkeit her gezeuget / und in der Fülle der Zeit hat in  
 die Welt gesandt / und wahren Menschen lassen geborhen wer-  
 den / die Menschen-Kinder zu erlösen / und ihnen die Kindschaft  
 zu erwerben. Die andern sind die heiligen Engel / so in ih-  
 rer anerschaffenen Wahrheit und Weißheit bestanden / und  
 darüber als durchläuchtige Kinder Gottes ihren Schöpffer  
 loben mit Frolocken und Jauchzen. Von diesen ist unsere  
 Andacht nicht / sondern von denen / die ihm der himmlische  
 Vater auf Erden durchs Wort der Wahrheit nach seinem  
 Willen gezeuget hat. Diese bildet der Auctor unsers Reichens  
 Spruchs zwar wahrhaftig / aber ganz unterschiedlich.

400

David wurde von Isai dem Bethlehemitler / wie alle <sup>1. Sam. XVI.</sup>  
 Menschen-Kinder / aus sündlichem Saamen gezeuget / und <sup>v. 1. II.</sup>  
 seine Mutter hat ihn in Sünden empfangen und gebohren. <sup>Psal. LI. 7.</sup>  
 also auch alle Menschen-Kinder ; und also sind sie ihrer  
 fleischlichen Geburth nach verfluchte Kinder des Jors: Aber <sup>Eph. II. 3.</sup>  
 die Kinder Gottes sind nicht von dem Geblüte / noch von <sup>Joh. I. 12. 13.</sup>  
 dem Willen des Fleisches / noch von dem Willen eines Man-  
 nes / sondern von Gott gebohren. Sie werden von Gott <sup>Jac. I. 18.</sup>  
 dem Vater gezeuget nach seinen Willen durch das Wort der <sup>1. Pet. I. 23.</sup>  
 Wahrheit. Sie werden wiedergeboren / nicht aus ver-  
 gänglichen / sondern aus unvergänglichen Saamen / nemlich  
 aus dem lebendigen Wort Gottes / das da ewiglich bleibt.  
 Sie werden wiedergeboren / durch das Wasser und Geist / <sup>Joh. III. 5.</sup>  
 und selig gemacht durch das Bad der Wiedergeburt und <sup>Tit. III. 5.</sup>  
 Erneuerung des Heiligen Geistes. Verstöret also der liebe  
 himmlische Vater die erste Geburth vom Fleisch geschehen  
 mit allem Erbe der Sünde und Verdammniß / kehret die gan-  
 ze Natur umb / und wandelt selbige in eine andere.

David wurde von seinen Eltern anfänglich mit Milch <sup>1. Sam. XVII</sup>  
 und Brey / hernach mit Brodt / Käse / Sagen und anderer <sup>v. 17. 18.</sup>  
 harten Speise genehret und aufgezogen / bis er groß und  
 so starck worden / daß er Löwen und Bähren zerreißen /  
 und den grossen Riesen / der Phllister ganze Macht erlegen  
 kunte. Gott unser treuer Vater lässet in seinem Hause / <sup>Hebr. V. 13</sup>  
 seinen jungen Kindern / die im Wort der Gerechtigkeit noch  
 unerfahren sind / Milch geben / das ist / die ersten Buchstaben <sup>v. 12.</sup>  
 der göttlichen Wort lehren. Er läst sie seine Freundlichkeit  
 schmecken / daß sie begierig werden / nach der vernünfftigen  
 lautern Milch als die ietzt gebohrnen Kindlein / da sie ruffen <sup>1. Pet. II. 2.</sup>  
 und schreien: Dein Wort mein Speiß laß allweg seyn / da-  
 mit

G

mit

mit meine Seele zu nehren/ mich zu wehren/ wenn Unglück  
 gehet daher/ das mich bald möcht' abkehren. Dar auff denn  
 1. Cor. III. 2. Paulus kommen muß / und ihr Schreyen und Verlangen  
 stillen/ und Milch zu trincken geben/ auf daß sie durch dieselbe  
 zunehmen. Wann dann nun die Kinder Gottes so zuge-  
 nommen / und vollkommen worden / auch geübte Sinnen  
 bekommen zum Unterscheid des Guten und Bösen / giebt er  
 ihnen starcke Speise / und machet sie also mächtig / daß / ob  
 sie wohl im Fleisch wandeln/ sie dennoch nicht fleischlicher Wei-  
 se streiten / sondern mächtig sind für Gott zu vrrstöhren die  
 Befestigungen / damit sie verstöhren die Anschläge/ und alle  
 2. Cor. X. 3. 5 Höhe/ die sich erhebt wider das Erkantniß Gottes/ und neh-  
 men gefangen alle Vernunft unter den Gehorsam Christi.  
 2. Tim. II. 3. Sie streiten als die guten Streiter Jesu Christi wider den  
 1. Pet. V. 8 9. höllischen Löwen/ der sie zu verschlingen suchet/ welchem sie in  
 Glauben fest widerstehen / samt dem brummenden Bär des  
 bösen Gewissens/ so mit den zwey Clauen der Sicherheit und  
 Verzweiffelung sonst manchen drückt / daß ihm der Seelen  
 Seele (der Glaube aufhöret) ausgehet. Wider diese grim-  
 2. Tim. IV. migen Feinde kämpffen sie ritterlich einen guten Kampf / be-  
 halten Glauben und gut Gewissen.  
 David wurde zum Könige erwahlet / und ist sieben  
 1. Sam. XVI. Jahr zu Hebron/ und drey und drentzig Jahr zu Jerusalem  
 v. 1. König gewesen : So hat auch Gott ein gnädiges Wohlge-  
 1. Sam. II. II. fallen an seinen Kindern / daß er ihnen diesen hohen Ehren-  
 Titul gerne gönnet/ und sie also anreden läßt durch den Mund  
 des heiligen Apostels : Ihr seyd das auserwehlte Geschlech-  
 1. Petr. II. te/ das Königlich Priesterthum/ das heilige Volk/ das Volk  
 v. 10, 11, des Eigenthums / daß ihr verkündigen solt die Tugend des/  
 der euch beruffen hat von der Finsterniß zu seinem wunder-  
 bah

408.

bahren Licht. Da ihr weiland nicht ein Volk waret / nun aber Gottes Volk seyd / und weiland nicht in Gnaden waret / nun aber in Gnaden seyd.

So sehen die Kinder Gottes aus / in ihrer Geburth / Wachstum / Stärke und Ehre. Fragen wir aber von was Art sie seyn / wird uns selbige als gut an des Menschen dreyen Seelen-Kräfften vorgestellt. Wovon der Lateinische Kirchen-Vater Augustinus also redet / und solche gute Art artig vorstelllet: In tribus his, memoriâ, intelligentiâ, voluntate inspicere solent ingenia parvulorum, cujusmodi præferant indolem. Quanto quippe tenacius & facilius puer meminit, quantoque citius intelligit & studet ardentius, tanto est laudabilioris ingenii: Man pfleget an diesen drey Stücken wahr zu nehmen / wie junge Leute geartet seyn / am Gedächtniß / Verstand und Willen. Dann ie leichter und genauer ein Knab etwas ins Gedächtniß fasset / und ie geschwinder ers verstehet / und dabey desto fleißiger studiret / ie edler und besser ist er geartet. Ebener Massen thut sich wohlgearteter Kinder Gottes gute Art an denen Kräfften / so der Seelen Seele und Leben / der Glaube an sich hat hervor. Dann ie leichter und geschwinder sie das Erkänntniß Jesu Christi aus der Heil. göttlichen Schrift durch die Erleuchtung des Heil. Geistes fassen / ie eher und mehr sie die grossen und wunderbahren Werke Gottes achten / Lust dran haben / erkennen und verstehen lernen / ie mehr sie den Glauben durch die Liebe lassen thätig seyn / ihr Licht lassen leuchten für den Leuten / daß sie ihre gute Werk sehen / und ihren Vater im Himmel preisen; ie edler und besser sind sie geartet. Wenn Paulus das wohlgeartete Kind Gottes Timotheum will warnen / daß es nicht aus der Art schlage /

2. II. mit. c.  
XI. q. 2.  
β.) die gute Art.  
Lib. X. de Trinit. cap. XL  
Pf. CXI. 2.  
Pf. 139. v. 14.  
Galat. V. 6.  
Matt. V. 16.  
a) Memoria (Notitia)

2. Tim. II. 8. spricht er: Halt im Gedächtniß Jesum Christum / der von Todten erstanden ist. Denn wenn gleich einer unter den Menschen-Kindern vollkommen wäre / so gilt es doch nichts / so er ohne die Weisheit ist / die von Gott kömmt. Dieses hat David wohl erkannt. Darumb verlanget ihm so herzlich in der Schul GOTTES ferner unterrichtet zu werden:
- Ps. XXV. 9. Mein Vater im Himmel lehret die Elenden seinen Weg.
12. Wer ist der den HERRN fürchtet / er wird ihn unterweisen
14. den besten Weg. Das Geheimniß des HERRN ist unter denen / die ihn fürchten / und seinen Bund läst er sie wissen.
4. HERR zeige mir deine Wege / und lehre mich deine Steige /
5. leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich? Wohl seuffzet der Mann nach dem Herzen GOTTES: Lehre mich!
2. Cor. IV. 6. Denn der Vater des Lichts / der da hieß das Licht aus der Finsterniß herfür leuchten / der giebt einen hellen Schein in seiner Kinder Herzen / daß durch sie entstehe die Erleuchtung von der Erkänntniß der Klarheit GOTTES in dem Angesicht Jesu Christi. Und darinnen bestehet das ewige Leben /
- Joh. XVII. daß sie dich / Vater / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesandt hast / Jesum Christum erkennen. Von diesem erleuchtenden Feuer zerschmilzt der Wille wie Wachs / daß Christi Bildniß und Sinn hinein gepräget werden kan. Das nimmet er auch durch die Gnade GOTTES mit Lust und Freude an / greiffet zu und sagt: Ja / wir wissen / daß der Sohn GOTTES kommen ist / und hat uns einen Sinn gegeben / daß wir erkennen den Wahrhaftigen / und sind in dem Wahrhaftigen / in seinem Sohn Jesu Christo. Dieser ist der wahrhaftige Gott / und das ewige Leben. Ja / du bist Christus des lebendigen GOTTES Sohn / und aus deiner Fülle nehmen wir Gnade umb Gnade / ja die Fülle der Gnade /
- Rom. N. 17. (nimm)
- und

und der Gaben zur Gerechtigkeit. Christus in der Fülle der Zeit gesandt/unter das Gesetz gethan/ist des Gesetzes Ende / wer an den glaubet / der ist gerecht. Dieser ist unser Galat. IV. Fleisch und Blut / unser Bruder ist das ewige Gut / unser Rath/ Mittler und Seeligmacher / durch welchen wir haben im Himmel grosse Gaben. Nicht allein aber giebt ein Kind Gottes seinem himmlischen Vater die Ehre / und pflichtet Rom. IV. 21. der Lehre von seines Sohnes Person und Wercken / einfältig und gehorsamlich bey/sondern es weiß auch auf das aller- XX. do gewisseste/das/was Gott verheisset/könne er auch thun.

Wenn der Adler will erfahren / ob seine Brut rechte γ) Fiducia Adlers Arth an sich habe / muß selbige nicht nur mit unver- (per omnes wandten Augen in die Sonne sehen / sondern auch alle Lei- animæ vi- bes-Kräfte zusammen nehmen / beyde Flügel muthig und res se exe- hurtig zu schwingen / und damit gegen der Sonnen gerades rens.) Weges hinauff zu fliegen / als wenn sie sich auf dieselbe setzen und die Erde verlassen wolten. So ist auch die Wissen- oc. II. do schafft göttlicher Sachen und beyfällige Wille noch nicht Zeugniß genung der guten Arth der wohlgearteten Kin- der Gottes; sondern es fordert das willige Vertrauen alle Kräfte und Begierden der Seelen auf / die Glaubens-Flü- gel zu schwingen an der Sternen-Hügel: Fahr Welt / fahr immer hin / gen Himmel steht mein Sinn / das irdisch ich verfluche / das Himmlisch ich nur suche : in Himmel ist mein Freund / der mich recht herzlich meint / der mir sein Herze giebet/und mich so brünstig liebet : Adieu ! du Welt-Getimm- III. do mel/ich wähle mir den Himmel. Auf/auf ! mein Geist/und pp. 1. do du mein ganzer Sinn / wirff alles / was noch Welt ist von dir hin / im Fall du wilt die Gnaden-Sonn erlangen/ so laß den Leib / indem du bist gefangen. Nur ruhig fort ! mein Geist

Geist und du mein Sinn / und leg die Last der Erden von dir hin / sag ab dem Leib / in dem du bist gefangen / so wird Gott dich / und du wirst Gott erlangen. Und im Umbfangen sagt der Herr Jesus: mein theurer Sohn / mein trantes Kind / ich denck noch wohl daran / was ich dir geredt habe: ich wolte dich nicht Waisen lassen: Du bist mein / ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen. Das wohlgeratete Kind Gottes antwortet: Mein Herr und mein Gott: ich bin dein und du bist mein / uns soll der Feind nicht scheiden: ich habe dich nun / mein Hoffnung / Trost und Leben: ey! ich habe alles wohl / was mich ewig erfreuen soll. David / das wohlgeratene Gottes-Kind setzt sein Vertrauen auf niemand als auf seinen Vater im Himmel / in seinem Psalm: Der Herr ist mein Licht und mein Heyl / für wem solt ich mich fürchten / der Herr ist meines Lebens Krafft / für wem solte mir grauen? Paulus verleuret gar sein Leben und sucht in Christo wieder: Ich lebe / spricht er / doch nun nicht ich / sondern Christus lebt in mir. Denn was ich ist lebe im Fleisch / das lebe ich im Glauben des Sohns Gottes / der mich geliebet hat / und sich selbst für mich dargegeben. Ja es wächst ihm aus solcher guten Urth ein solcher Muth zu / daß er alle Creaturen / die Welt mit ihren Plagen / den Teuffel mit der Höllen darff aufffordern / ob sie einen Riß zwischen ihn und seinem Vater im Himmel machen könnten / zu versuchen. Ist Gott für uns / wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohns nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwehltten Gottes beschuldigen? Gott ist hie / der da gerecht machet. Wer will verdämen? Christus ist hie / der gestorben ist / ja vielmehr der auch auff-

EF. XLIII. I.  
Joh. XX.

Ps. XXVII.  
v. I.

Gal. II. 20.

Rom. VIII.  
21, 23. seqq.



412

aufferwecket ist/welcher ist zur Rechten Gottes/ und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? oder Verfolgung? oder Hunger? oder Blöße? oder Fährlichkeit? oder Schwere? Ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt/weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges/weder Hohes noch Tieffes/nach keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes/die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Der Spiegel der Gedult/Hiob/ist ein helles und reines Glas/aus welchem solche Art wunderschön hervor lauffen/als der seinen Erlöser so fest im Glauben hält/daß er auch durch ihn im Tode das Leben erhält: Ich weiß/spricht er/(ich bins auff's aller-gewisseste versichert) daß Mein Erlöser lebt/und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken. Und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/und werde in meinem Fleische Gott sehen/denselben werde ich mir sehen/und meine Augen werden ihn schauen/und kein Fremder. Wieviel ihn nun auffnehmen/denen giebt er Macht Gottes Kinder zu werden/die an seinen Nahmen glauben.

Jobi XIX,  
v. 25. 26. 27.

Joh. I. 12.

Wie aber wohlgearteten Kindern unmöglich ist müßig zu seyn; sondern es treibet sie die Natur etwas vor die Hand zu nehmen/und mit einigen Wercken denen Eltern ihr kindliches Herz gehorsamst sehen zu lassen: So auch die Kinder Gottes. Sie kennen nicht nur ihren Vater/Erlöser und Seligmacher/und verlassen sich kühnlich auff ihn/frolocken und jauchzen: Mein Freund ist mein/und ich bin sein! In diesem Freund und Herrn hab ich Gerechtigkeit und Stärke! sondern sie kleiden/speisen/träncken und besuchen ihn auch in seinen nackenden/hungerigen/durstigen und fräncken Gliedmassen.

Esa. IX.

Cant. II, 16.

Matt. XXV,

35. 36.

So

So herrlich nun David in solcher guten Art geleuchtet/so wohl hat er sich auch seines Kindes Rechts bedienen können. Ach sehet doch/ihre betrübtten Kummer/Herzen/wie schüttet er sein Herz vor ihm aus/entlediget dasselbe aller Angst in seines Vaters Schoß: Also ein jedes unter euch: Weil du mein Gott und Vater bist/dein Kind wirst du verlassen nicht/du väterliches Herz/ich bin ein armer Erdenkloß/auff Erden weiß ich keinen Trost. Ach GOTT erhör mein Seuffzen und Wehklagen! laß mich in meiner Noth nicht gar verzagē. Sieh wieder Sonnenschein nach trüben Regen. Ich weiß du wirst meiner noch nicht vergessen/ daß ich für Leid soll mein Herz abessen/mitten in der Noth denck ich an Gott/ob er mich schon mit Kreuz und Angst thut pressen.

Wie fein kan er seine Hände ausbreiten/wie fest fasset er seines Gottes Hand mit seinen Händen. Da hält er sich so lange an/biß ihn sein himmlischer Vater heraus reißt und zu Ehren machet/Ach! ruffe/ ach schreie in deiner Noth: Es hat kein Unglück nie so lang gewäret/es hat doch endlich wieder aufgehört/beut mir deine Hand/und mache ein End/auff dieser Erd mein Herz nicht mehr begehret. Ach bey des lieben Vaters Handleitung ist gut wandeln über die höchsten Berge/ durch die trüben Pfützen/durch die furchtsamen finstern Thäler/über die gefährlichen Klippen/darumb: In deine Hände uns geben wir/O Gott du lieber Vater/ denn unser Wandel ist bey dir/hie wird uns nicht gerathen/weil wir in dieser Hütten seyn/ist nur Elend/Trübsal und Pein/bey dir wir Freud erwarten. Luc. XI. 56. Kömpts dir vor/mein liebes Kind/als sey die Hand deines lieben Vaters zu kurz worden/ daß sie nicht helffen könne oder wolle/so siehe doch an dort jenen Freund/ der zu Mitternacht an die Thür seines Freundes kömet umb Brod anzusprechen/  
wie

Wie oft hebt er seine Hand auff/und klopffet immer stärker  
 und stärker/bis er die Schlassenden erwecke und Brod bekom-  
 me. Siehe doch hin/und ließ/was an der Thür/an welche der  
 hungerige Freund anklopffet / geschrieben stehet : Non semel  
 sufficit: Einmahl ist nicht genung. Folge der Vermah-  
 nung unsers treuen Freundes und Seligmachers : Klopffet  
 an/so wird euch auffgethan. Das Aufheben und Ausbreiten  
 deiner Hände muß oft wiederholet werden. Denn wie der  
 Wettläuffer/der müde wird/ehe er das vorgesteckte Ziel erlan-  
 get/das Kleinod nicht bekömt: Also wer von seinem Anklopff-  
 fen und Gebet ablässet/wird dessen Frucht auch nicht genießen.  
 Der grosse Gott von Rath läst doch erweichen sich/weil das  
 elend Gebet so oft erholet sich. Ich harre des HErrn/meine  
 Seele harret/und ich hoffe auf sein Wort. Meine Seele wartet  
 auff den HErrn von einer Morgenwache bis zur andern. Ps, CXXX,  
 Seine Hand zuhelffen hat kein ziel/wie groß auch sey der schade. 5. 6.  
 Ihr betrübten leidtragenden Herzen/warumb eilet ihr so mit  
 euren in Händen habenden Wischtüchlein nach euren Augen  
 und Wangen? Was bedeutet das geschwinde Niederbücken?  
 Was ist das heimlich ächzende Getöse? Ist's nicht das? da ihr  
 euch erinnert/wie das seelige Kind seinen Vater/Mutter und  
 Freunde vergessen/und in seiner grossen Angst keine Hülffe  
 von ihnen begehret; sondern nur Tag und Nacht zu seinem  
 Vater im Himmel geruffen: Ach lieber Gott hilf mir! Ach  
 Gott! Ach Gott! Ach Gott! wie weh ist mir! wie angst ist mir!  
 Ach Gott! die Angst meines Herzens ist groß/führe mich aus  
 meinen Nöthen. Der hochbetrühte Herr Vater gedencket  
 dran/wie er seine Knie gebogen/mit David auff der Erden ge-  
 legen aus Kummer/ohne Speise/Tranck und Schlass geblie-  
 ben/seine Hände gefalten/seine Augen auffgehoben und geseuf-  
 zet:

zet: HErr Jesu Christ ich schrey zu dir/aus hochbetrübter  
 Seele: Dein Allmacht laß erscheinen mir/und mich nicht also  
 quäle/viel grösser ist die Angst und Schmerz/so ansicht und be-  
 fränckt mein Herz/als daß ichs kan erzehlen. Die hochbetrübe-  
 te Frau Mutter kömt in Sinn/wie sie fast in Ohnmacht nie-  
 dergesuncken/ihre Hände gewunden und gerungen/und kniend  
 ihre klägl. Stimme erhoben: HErr Jesu Christ erbarm dich  
 mein/nach deiner grossen Güte; Mit Erquickung und Hülf  
 erschein/meinm traurigen Gemütthe / welchs elendiglich wird  
 geplagt/und so du nicht hilffst/gar verzagt / dieweils kein Trost  
 kan finden. Das francke Schmerzen/Kind gab am Tische  
 auff seinem harten Jammerküssen sitzend ein elendes jämmer-  
 liches Echo oder Wiederhall: HErr Jesu Christ groß ist  
 die Noth/darinn ich jetzt thu stecken: Ach hilff mein allerlieb-  
 ster Gott/schlaß nicht/laß dich erwecken: Niemand ist der mir  
 helffen kan/kein Creatur sich meinr nimt an; Ich darffs auch  
 niemand klagen. HErr Jesu Christ du bist allein / mein  
 Hoffnung und mein Leben: Drum will ich in die Hulde  
 dein/mich ganz und gar ergeben: O HErr laß meine Zuver-  
 sicht/auff dich zu schanden werden nicht/sonst bin ich ganz ver-  
 lassen. HErr Jesu Christe Gottes Sohn/zu dir steht mein  
 Vertrauen; Du bist der rechte Gnadenthron / wer nur auff  
 dich thut bauen/dem stehst du bey in aller Noth/hilffst ihm im  
 Leben und im Tod/darauff ich mich verlasse. HErr JESU  
 Christ das Elend mein/thu gnädiglich ansehen/ durch die hei-  
 ligen fünff Wunden dein/hör mein Gebet und Flehen/welchs  
 Tag und Nacht mit Angst und Schmerz / zu dir ausgenst  
 mein traurigs Herz/ach laß dichs doch erbarmen. HErr JE-  
 su Christ wenn es ist Zeit / nach deinem Wohlgefallen / hilff  
 mir durch deine Barmherzigkeit/aus meinen Aengsten allen:  
 Dis

416.

Dies war eures lieben Sohns und euer sehnliches Verlangen/  
 hätte Gott mit demselben sollen thun/euren und unsern Sinn  
 erfüllen/so wäre der liebe Sohn aus einer Angst zwar kom-  
 men/aber viel anderer Arten grösserer Angst vor sich gehabt/  
 die er hätte anschwizen oder überstehen müssen. Massens  
 es wohl bey dem Ausspruch des Heylandes bleibet: In der  
 Welt habt ihr Angst. Aber Gott hat nicht wollen thun nach  
 unser Bitte/sondern nach seiner Würde/ der liebe Sohn ist  
 nunmehr aus aller Angst entrissen/ Sein Jammer/Trübsal  
 und Elend/ist kommen zu einem seeligen End. Er ist schon da  
 angekommen/wo er aller Kranckheit loß/seines Schmerzens  
 gang entnommen/ruhet sanfft in Gottes Schoß. In der Welt  
 ist Angst und Noth/endlich gar der bittere Todt/in dem Him-  
 mel allezeit Friede/Ruh und Seligkeit. Es ist schon da ange-  
 langet/wo iezund der schöne Chor in vergülten Cronen pran-  
 get /und die Stimme schwingt empor /denn bey uns ist lauter  
 Noth/Müh und Furcht/zulezt der Todt/aber dort ist allezeit  
 Friede/Freud und Seligkeit. Er besitzt schon die von Christo  
 erworbene Kindschafft/die wir noch erwarten müssen/es pran-  
 get in der schönen Crone der Gerechtigkeit /darumb wir noch  
 mit der Welt streiten/und mit blutigen Schweiß und saurer  
 Mühe erhalten müssen/das uns niemand unsere Crone neh-  
 me. Welches leicht geschehen kan bey denen jenigen/die nicht  
 behalten was sie haben/aus der Art schlagen / und Kinder des  
 Unglaubens werden/über welche der himlische Vater mit gros-  
 sem Wehmuth klagen und schreyen muß: O Wehe des sündi-  
 gen Volcks/des Volcks von grosser Missethat / des boßhaffti-  
 gen Saamens/der schädlichen Kinder/die den HErrn verlas-  
 sen/den Heiligen in Israel lästern/weichen zurück/und endlich  
 gar zu Belials Kindern werden. Des gehöret grosse Vorsich-

Gal. IV.

Esai. I, 4.

D ij

tigkeit

tigkeit darzu / daß der Mensch im Gebet und Glauben seine  
 Kindschaft behalte und ein Erbe des Hauses unsers Gottes  
 bleibe. Wie viel Brüder hat Pharao? Exod. V, 2. wie viel  
 Brüder hat Demas? 2. Tim. IV, 10. wie viel der reiche Mann?  
 Luc. XVI. wie viel Nabal? 1. Sam. XXV, 3. wie viel Jero-  
 beam? 1. Reg. XII, 28. wie viel Korah / Dathan und Abiram?  
 Num. XVI, 1. 2. 3. XXVI, 9. 10. wie viel die Certenser? Tit. I,  
 v. 12. wie viel Simeon? 1. Reg. XI, 43. wie viel Doeg? Ps. LII, 5.  
 2. Sam. XXII, 9. 18. wie viel Absolon? 2. Sam. XV, 2. 7. XVI,  
 v. 21. XVII, 24. wie viel Joab? 2. Sam. III, 27. wie viel Am-  
 mon? 2. Sam. III. wie viel die Brüder Josephs? Gen. XXXVII,  
 v. 4. 5. wie viel Saul? 1. Sam. XVIII, 19. 20. wie viel Pilatus?  
 Matth. XXVII, 26. wie viel Herodes? Matth. XIV. Luc. III.  
 wie viel sind Bauchdiener? Phil. III, 19. Tit. I, 22. wie viel sind  
 ungehorsam dem Evangelio Christi? 2. Theff. I, 8. Diese alle /  
 und andere böse Kinder des Unglaubens werden von Gott  
 unserm Vater im Himmel nicht vor Kinder guter Art erkant /  
 sondern als eine böse und verkehrte Art / als Schandflecken und  
 unartige Kinder / verworffene / als derer Weinstock ist des  
 Deut. XXXII, 6. Weinstocks zu Sodom / und von dem Acker Gomorra / derer  
 32. 33. Trauben sind Galle / und haben bittere Beeren / derer Wein  
 ist Drachengift / und wütig Otterngalle. So wohl als dem  
 Sap. XII, 10. Herrn der Cananiter böse Art bekant war / so wohl siehet er  
 auch daß solche verkehrte Art der listigen Füchse / Luc. XIII, 31.  
 37. der giftigen Schlangen und stechenden Ottern / Jobi XX,  
 14. 16. 5. Psal. CXL, 4. Matth. III, 7. Luc. III, 3. Matth. XII, 34.  
 der reißenden Wölffe / Matth. VII, 15. 16. der schlammigen  
 Schweine / 2. Pet. II, 21. der garstigen unzüchtigen Hunde /  
 Matth. VII, 6, Apoc. XXII. 2. Pet. II, 21. den fressenden Löwen /  
 Sir. XXIII, 3. verhasste / tödende / unersättliche / unreine / stin-  
 nende

Kende/ unbarmerzige Unart an- hingegen der gottseligen  
 Kinder Gottes gute Art aus- gezogen haben: Ist das nicht Prov. XXX  
 eine Art/ die ihren Vater fluchet und ihre Mutter nicht segnet! II. 12, 13, 14.  
 Eine Art/ die sich rein düncket / und ist doch von ihrem Koth  
 nicht gewaschen! Eine Art/ die ihre Augen hoch trägt/ und ih-  
 re Augenlieder empor hält! Eine Art/ die Schwerter für Zäh-  
 ne hat/ die mit ihren Backenzähnen frisset / und verzehret die  
 Elenden im Lande/ und die Armen unter den Leuten! Ach!  
 ach! diese Art dienet nicht Gnade zu erwerben/ sondern Judith. III,  
 vielmehr Zorn und Ungnade/ ja sie ist entfernet aus dem Le- v. 10.  
 ben/ das aus Gott ist. Mit dem Könige David artet sichs  
 viel anders/ der siehet seinem Vater im Himmel nach den Au-  
 gen/ greiffet ihm ins Herz/ und hiemit wird er seines Elendes  
 los! Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergieb  
 mir alle meine Sünde. Siehet denn ein Vater sein wei-  
 nendes Kind nicht mit nassen und jammernden Herzen an?  
 ja aller massen. Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kin-  
 der/ so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten. Barm- Pf. CIII, 13.  
 herzig und gnädig ist der Herr / geduldig und von grosser  
 Güte/ er wird nicht immer hadern/ noch ewiglich Zorn halten.  
 So barmherzig und mitleidig der himmlische Vater Pars II-  
 gegen seine Kinder ist/ so vorsichtig ist er auch in derselben  
 II. Zucht/ die zwar scharff aber gut ist. Die vorsich- Gute Zucht  
 tige Zucht hatte David so weise und vorsichtig gemacht/ da er  
 ohne dieselbe wohl ein Narr oder Thor geblieben. Denn ie  
 besser Gemüthe/ ie schlimmer Geselle/ wo keine Zucht ist / nach VI. 30. 1. c  
 jenes Gelehrten Sinnensbilde: Germinat tellus inarata ve-  
 pres: sed fauciata felicius: Aecker ohne Pflug und Schaar  
 tragen Dornen immerdar: Sind sie aber oft gewand/ wer-  
 den sie ein fruchtbar Land. Dieses erkläret Chrylostomus:

schön von den Kindern/wenn er spricht: (Homil. 5. in Matth.)  
 Quemadmodum ager diu non profcisus sylvescit ac passim  
 innumeros vepres producit: ita juvenus neglecta. Gleich  
 wie ein Acker/der lange nicht gepflüget worden/zur Bede wird/  
 und hin und wieder viel Dornen-büsche zeuget: also auch die  
 veräumende Jugend. Leo zeucht es auff die Kinder Got-  
 tes: Terra carnis nostræ, nisi assiduis fuerit fauciata cultu-  
 ris, citò de segni otio spinas tribulosq; producit, & partu  
 degeneri dabit fructum non horreis inferendum, sed igni-  
 bus concremandum: Unser irdischer Leib / wo er nicht stets  
 geereuziget wird / (in scharffer Zucht gehalten wird) bringet  
 er bald wegen Müßiggang Dornen und Disteln / und wird  
 auff die unartige Geburt folgen eine Frucht/die man nicht in  
 die Scheune bringen / sondern mit Feuer verbrennen muß.  
 Darumb beyde Väter/der irdische und himmlische bey Auf-  
 erziehung ihrer Kinder sich nach guten Schulen umbsehen.  
 Unsers Seel. Mitbrüderleins Herr Vater war bisher ver-  
 gnügt mit der Schulen hiesiges Orts/allein hätte der Selige  
 Sohn nach Gottes Willen sollen bey dem Leben bleiben / hatte  
 er (der Herr Vater) ihm schon anderer Orten eine erwöhlet/  
 dahin er ihn verschicken wolte. Gott der himmlische Vater  
 hat ihm erwöhlet die Schule zum heiligen Creutz/darinnen er  
 seine wolgeartete Kinder vorsichtig und wohl erziehen lässet.  
 Was sich aber in andern Schulen oft bey Verstärkung ei-  
 ner Frequens begiebt/das der Raum zu enge wird / und die  
 Schüler müssen gedränge sitzen und schwitzen / wie es in der  
 Schule Elisa zu Gilgal hergieng; das sehen wir täglich in der  
 Schule zum heiligen Creutz. David weiß hier ein Liedgen  
 davon zu singen. Denn er ist also in die Enge gebracht; das  
 ihm so angst wird/als wenn er in ein enge Gefängnis einge-  
 schloß.

2. Reg. IV.

v. 38.

cap. VI, 1.



schlossen wäre/da er weder stehen/sitzen noch liegen könne. Die Angst/sagt er/meines Hertzens ist groß. Es können die Weintrauben und Oliven in der Kelter nicht härter zusammen geklemmet und gepresset werden/da sie allen Saft von sich fließen lassen/als mein Herz im Leibe gequälet wird/das mein Saft vertrocknet/wie es im Sommer durre wird/wegen so vielfältigen Wechzen/Seuffzen und vergossenen Thränen. Ich bin so müde von Seuffzen / ich schwemme mein Bette die ganze Nacht / ich neze mit meinen Thränen mein Lager/meine Gestalt ist verfallen für Trauren/denn ich allenthalben geängstet werde. Der Schulen enger Raum bringt andere Ungelegenheit mit sich / die denen Lehrkindern Angst macht. Bald zanken sie sich umb die Stellen / bald stößet der Größere den Kleinern in die Seiten/das er darüber anfängt zu schreien und zu heulen: so gehets auch den Kindern Gottes in ihrer Schule. Da entsethet wegen der Herbergen Wohn- und Weide-stellen Zank und Streit zwischen Abrahams und Loths Hirten: Dem Könige in Egypten werden die Kinder Israel zu viel / das er ihnen keinen Raum und Stelle länger in seinem Lande vergönnen will / sondern sie durch die Frohnvoigte prügeln läst / darüber wird ihnen so bange und angst/und seuffzen so bängiglich/das sie das Zureden Moses und Aarons nicht hören.

Arme Kinder müssen in Schulen viel erfahren/darüber ihnen nicht wenig angst und bange wird. Es ist ihnen nicht mehr als alles zu enge. Enge Speisekammerlein/darinnen sie mit Elisa Schülern nichts als ein Stücklein Gerstenbrod und bittere Colochinten finden / enge Bettgen/da die Decke nirgend zulangen will / enge Röckgen/darinnen sie eingezwungen gehen müssen; enge Schuhe / die andere abgelegt und

IV. d. d. d. d.

. 25. 27.

Pf. XXII, 12.

Pf. VI, 7. 8.

Gen. XIII.

Exod. VI. 9.

II. I. d. d. d.

2. Reg. IV.

v. 39.

und ihnen zugeworffen haben / So auch die Kinder Gottes müssen vielmahl ängstiglich seuffzen: Was werden wir essen / was werden wir trincken / und womit werden wir uns kleiden?

Matth. VI. V. 31. Arme Kinder tragen das Joch / arbeiten / daß ihnen der Schweiß über den Kopff herläufft / lesen / lernen / schreiben / widerholen Tag und Nacht / wenn die andern spazieren / trincken / spielen / galanisiren; und müssen über dieß der andern Fußschemel und Schuhhader seyn / manchen Stoß mit einnehmen / und dabey noch immer stille seyn / und gute Worte geben / beweisen also in der That / was jener Tieffsinnige in denen Sinnbildern angedeutet / da er einem beladenen Esel diese Worte zuschriebe: Gestat sine murmure pondus: Er trägt die Last und schweiget still / man leg ihm auff so viel man will. Einem andern / der unter der Last vom Eseltreiber gescholten / und derb geprügelt wurde: Sustinet haud calcitrans: Der die größte Last muß tragen / wird mit Prügeln hart geschlagen. Dem dritten / der auff der dürren Heide weidete: Parviq; cibi grandisq; laboris: Schwere Arbeit / wenig Essen / ist dem Last / Thier zugemessen. So gehets auch den Kindern Gottes. Zum ersten stehen uns da die Kinder Israel / welche die Egypter mit schwerer Arbeit drückten / mit Unbarmherzigkeit zu Diensten zwingen / ihnen ihr Leben sauer machen mit schwerer Arbeit in Thon und Ziegeln / und mit allerley Fröhnen auff dem Felde / und mit allerley Arbeit / die sie ihnen aufflegten mit Unbarmherzigkeit / und darneben doch für einen Greuel hielten und mit Schlägen tractirten. Wie viel spiegeln sich in Paulo, der sein Leben zugebracht in Mühe und Arbeit / in viel Wachen / in Hunger und Durst / in viel Fasten / in Hunger und Blöße / viel und mannigfaltige Gefahr

.sl. IIX. 19

.s. v. IV. 19

.IIX. 100

.IV. box

Exod. I, II.

13. 14.

V, II. 12. 14.



fahr ausgestanden zu Wasser/indem er dreymal Schiffbruch  
 erlitten: Es hat der Apostel viel und grosse Gefahr über sich  
 nehmen müssen unter den Mördern/Juden/Heyden/in städ- 2. Cor. XI,  
25. 26. 27.  
 ten/in der Wüsten/unter den falschen Brüdern: Da muß es  
 ja Angst gegeben haben! Ob diese Angst grösser oder kleiner/  
 oder gleich der Angst Hiobs/da er klagte: Ich habe wohl gan-  
 ze Monden vergeblich gearbeitet / und elender Nächte sind Hiob VII, 4  
 mir viel worden/wenn ich mich legte/sprach ich: Wenn wer-  
 de ich auffstehen? und darnach rechnet ich / wenn es Abend  
 wolte werden/denn ich war ein Scheusaal iederman/biß fin-  
 ster ward. Oder Davids/(da er sich vor dem Könige Saul  
 verstecken mußte/damit er sein Leben rettete/das ihm der Kö- I. Sam. XIX,  
v. 10.  
 nig durch seine Knechte zu nehmen beschloffen hatte. Da er den  
 spizigen blancken Speiß aus des Königes Hand auff sich zu-  
 fliehen sahe/das er in der Wand stecken blieb. Da er in sei- v. 11. 12.  
 nem Hause von Sauls Soldaten umbringet/und von seinem  
 Weibe Michal durchs Fenster hinab gelassen wurde / durch I. Sam, XX, 1  
 die Flucht sein Leben zu retten / da oft und vielmahl nur ein v. 13. 14.  
 Schritt zwischen ihm und dem Tode war/da er in die Stadt  
 Kegila mit Thoren und Riegeln verschlossen war/wurde ihm I. Sam. XXII, 18.  
 verkündiget/wie der König Saul umb Davids willen 85. un- XXIII, 7. 8.  
 schuldige Priester elendiglich erwürgen lassen/auch im Anzuge  
 wäre/David in Kegila zu belägern / auch endlich in der Wü- I. Sam. XXIII, 27  
 sten Maon in einen Felsen von Saul und dessen grossen Heer  
 also umbgeschlossen wurde / das er (David) nichts anders als  
 Berge und Feinde ja den Todt vor sich sahe/) weiß ich nicht;  
 aber das weiß ich wohl/das niemand selbige mit Worten so  
 beschreiben kan/als selbige David und andere Gottes-Kinder  
 empfunden haben / und noch empfinden / und ist doch noch  
 nicht der gröste: Grösser ist die / wenn die Kinder ihres Va-  
 ters

ters Wege nicht verstehen können. Ein rechtschaffner Lehrling in der Schulen grämet sich eben nicht zu tode / wenn er gleich nicht viel zu essen / anzuziehen oder zu verthun hat / wenn er gleich seinen Kopff sampt Händen und Füßen tapffer brauchen / und dabey manchen schimpfflichen Puff mitnehmen muß / wann er nur dabey was rechtschaffenes begreiffet. Er saget mit Diogene: Cæde, modo doce, Schlag immer her / lehre mich nur was: Er ist mit den Hahnen vigil & fortis: Wachsam und getrost / wann es aber mit dem Kopffe nicht fort will / er kan die vorgegebenen Lectiones weder fassen noch verstehen / und sitzt bey denen Examinibus da / als wenn er vor den Kopff geschlagen und stumm wäre / wird auch wohl wie der Doctor Angelicus Thomas de Aquino von seinen Condiscipuln verspottet / und ein stummer und tummer Ochse geheissen / da gehet das Krauen in dem Nacken an / da grämet / schämet / härmet und ängstet sich ein solcher Mensch über die massen sehr. Nicht weniger die Kinder Gottes in ihrer Schulpf. LXV, 6. le / sie ängsten sich / indem sie nicht erlernen und begreifen können ihres himmlischen Vaters wunderliche Gerechtigkeit / selpf. XXXI, ne wunderliche Gütigkeit / indem er mit manchem Volck außs wunderlichste und selzamste umgeheth / da die Weißheit der v. 22. Weisen untergeheth / und der Verstand der Klugen verblindet Efa. XXIX, wird. Wenn es dem Gottlosen auff Erden so wohl geheth / v. 24. und keine Noth hat / der Gerechte aber immer leiden muß / noch aus der Angst und Noth kommen kan. Da dencket ein Kind Gottes / solte denn die Hand des HERRN seyn zu kurz worden / das er uns nicht helfen und aus unser Noth führen könne? solten denn seine Augen schläffrig und müde worden seyn? Warumb soll denn der Gottlose Gott lästern / und in seinem Herzen sprechen / du fragest nichts darnach? du siehests

424

siehests ja/denn du schauest das Elend und Jammer/es stehet  
 in deinen Händen/die Armen befehls dir/du bist der Wap-<sup>Pf X, 13. 14.</sup>  
 sen Helffer. Sie ängsten sich hierüber/das ihres lieben Vaters  
 Wege sind nicht ihre Wege/das seine Gedancken sind nicht  
 ihre Gedancken. Die er zu Ehren bringen will / stürzet er <sup>Esa. LV, 8.</sup>  
 zuvor in tieffe Schmach und Schande: Die so mit Freuden  
 ernden sollen/müssen zuvor mit Thränen säen / die mit ihm  
 leben sollen/werden in den Todt gestürzet/die am kräftigsten  
 von ihm sollen getröstet werden / denen engeucht er allen  
 Trost / denen er am nechsten ist / läst er seine Gegenwart am  
 wenigsten empfinden. Einen stürzt er bald in seinen Sün-  
 den/dem andern giebt er Raum zur Busse / oft strafft er an  
 den Kindern was die Eltern verschuldet haben/einen bekehret <sup>Pfal.  
CXXXIX, 6</sup>  
 er durchs Wort/den andern durch Wunder. Solch Erkant-  
 nis ist mir zu wunderbarlich und zu hoch / ich kans nicht begreif-  
 fen/wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte/ und unerforsch-  
 lich seine Wege? Wozu nicht wenig hilfft des scharffen Zucht-  
 meisters genaues Aufsehen / da er alle Worte / Gedancken/  
 Geberden und Vernehmen genau beobachtet / nach seiner Art  
 und des obersten Schul/Rectoris Willen eingerichtet haben  
 will. Ist was nicht recht/(wie Kinder oft viel aus kindlicher  
 Schwachheit versehen) so fulminiret er/erschrocket/und wirft  
 mit lauter Fluch umb sich / macht den furchtsamen Kindern  
 angst und bange/das sie nicht wissen was sie angehen sollen.  
 Darumb rufft und schreyet David so jämmerlich: Siehe  
 an mein Jammer und Elend / und vergieb mir alle meine  
 Sünde. Denen Schülern ist in ihren Sinn alles recht und  
 gut/was sie vornehmen; Wann aber hernach der Zuchtmei-  
 ster kömpt / ihr Thun und Wesen forschet / bestehen sie gar  
 schlecht. Sie sehen des Præceptoris Zorn/ und fühlen den

Bafel und Ruthe: So auch die Kinder Gottes haben den  
 falschen Bahn dabey / Gott hätte sein Gesetz drum geben/  
 als ob sie möchten selber frey nach seinen Willen leben: So  
 ist es nur ein Spiegel zart / der nur zeigt an die sündige Art/  
 in ihrem Fleisch verborgen. Das Gesetz ist der Zuchtmeister /  
 der die Sünde offenbahret / es richtet nur Zorn an / flucht und  
 donnert über die Leute. Was vorher leicht / lustig und loblich  
 scheinete / das wird hernach unerträglich / bitter und schändlich.  
 Ru. III, 20. IV, 15. Gal. III, 10. Dem wann die Lust empfangen hat / gebietet sie die Sünde /  
 die Sünde aber / wenn sie vollendet ist / gebietet sie den Todt.  
 Jac. I, 15. Darumb Sirach so treuherzig darvor warnet: Fleuch vor  
 der Sünde wie vor einer Schlangen / denn wenn du ihr zu na-  
 he kömpst / sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne /  
 und tödtet den Menschen. Eine iegliche Sünde ist wie ein  
 scharff Schwerdt / und verwundet das niemand heilen kan.  
 Sir. XXI, 2. Also machen die schwere Lectiones sampt den Zuchtmeister in  
 der Schule zum heiligen Creutz grosse Angst durch ihre scharffe  
 Zucht. Größer aber ist die letzte / ja wie sie die letzte / also ist  
 sie auch die größte. Wenn es mit einem Schüler so weit kom-  
 men / daß er durch fleißige Übung und gehorsamliche Anneh-  
 mung der Zucht tüchtig worden / aus der Trivial- in die Hohe  
 Schule versetzen zu werden / und mangelt an Auskleidung /  
 Büchern / Gelde und Speisung: Er kan ihm auch keinen Pa-  
 tron ersehen / der auff ihn ein Auge hette / ist auch sonst kein  
 guter Freund da / der ihm hülfliche Hand leistete; Da ist  
 traum das Lachen theuer! Ist ihm sonst enge umb die Brust  
 gewesen / so will sich iezo der Odem schier gar versetzen und  
 gänzlich verlieren. Wann bey einem Kinde Gottes die Zeit  
 vorhanden ist / da der liebe Vater sein Kind / der Seelen nach /  
 aus der Creutz-Schule in die Hohe Schule der Auserwehltten  
 ver-

versehen will/und läßt ihm ankündigen: Bestelle dein Haus/  
 du wirst sterben/und nicht lebendig bleiben: Ach/so wird ihm  
 umh Trost sehr bange/es winselt wie ein Kranich und Schwal-  
 be/und girret wie eine Taube. Siehet der Mensch / daß es  
 bey dem Ausspruch bleibet/und des Heimführers Vorlauffer  
 stärker Lauffen des Lebens Residentz/das Herz/immer stär-  
 cker und stärker belägern/und die Seele aus ihrer Wohnung  
 treiben wollen. Da ist die attergröste Angst: Denn es ist  
 kein Wehe so groß als Herzeleid. Zumahl wenn das Kind  
 Gottes bedencket/wie es ihm an allen hierzu nöthigen Din-  
 gen ermangele. Daß es nemlich vor sich selbst nichts habe  
 als Sünde: diese aber bey der himmlischen Academie keinen  
 Platz finde: es mangle ihm an dem Rock der Gerechtigkeit  
 und Kleide des Heyls: es habe der Mensch kein Lösegeld: ge-  
 höre auch nicht an Abrahams Tisch im Himmelreich/der gute  
 Freund und reiche Patron/so ihn anskleiden / verlegen / und  
 am Tisch halten kan und will / stehet hinter der Wand / und  
 fliehet durchs Gitter. Da schreyet das Kind Gottes: Wo soll  
 ich fliehen hin / weil ich beschweret bin / mit viel und grossen  
 Sünden/wo kan ich Rettung finden? Wenn alle Welt her-  
 köme/mein Angst sie nicht wegnehme! So/so/mein Kind/ant-  
 wortet der barmherzige Vater/es ist niemand / der deine Angst  
 wegnehmen kan/wo nicht in der Welt/iedoch/außer der Welt  
 im Himmel. Ich will dich aus der Angst und Gerichte neh-  
 men/ Ich will dich heraus reißen aus dem Angst- und Zucht-  
 Hause anderweit

Eesai.  
 XXXVII,  
 v. 14.

Sir. XXXV, 17

Esa. LIII, 8.

III. Wohl befördern. Ich habe dich/mein Kind/  
 versucht/und geläutert/wie das Silber geläutert wird/ich ha-  
 be dich lassen in den Thurm werffen/ich habe auff deine Len-  
 den eine Last geleyet: Ich habe Menschen lassen über dein

Pars. III,

Pf. XXX, 4.

Haupt fahren: du bist in Feuer und Wasser kommen: aber ich will dich ausführen und erquickē/diese meine rechte Hand kan alles ändern. Ich bins der dich behüt / Ich seh deine Noth und Jammer an/ich schlaff noch schlummer nicht/ich treuer Hüter Israel/sorg väterlich für deine Seel. Dieser gnädigen Verheißung erinnert sich David in seiner Noth/nicht vergessend/wie ihm Gott wohl ehe so tapffern Muth eingegeben/und habe seine Faust gestärcket/das er den starcken Löwen zerreißen/den grimmigen Bären erlegen können. Drum hat David sein Abschen allein auff seines lieben Vaters allmächtige Hand und huldreiche Augen / ruffet und schreyet: Führe mich aus! Führe mich aus! Siehe an! Siehe an! Ach! leitet und führet mich deine Hand/mein Gott und Vater/so komm ich fort/aus der Tiefe in die Höhe/aus der Sclavischen Furcht in die mächtige Tapfferkeit/aus der schwermüthigen Angst in die großmüthige Freudigkeit/aus der betrübten Schande in die erfreuliche Ehre/aus dem Sorgen-vollen Gram in die vergnügliche Freyheit. Siehest du auff mich in Gnaden/so werde ich vor aller Welt wohl gehalten und angesehen seyn. Zumahl wann du / mein gnädiger liebreicher Vater/das größte Ubel/die schmäzlichste Schande / ja dem Brunnquell alles Jammers/aller Schmach und Unglücks/die Sünde wirst von mir genommen haben. Es hat sich der König auch nicht betrogen gefunden. Dann wie die Hand des HErrn ihn vormahls von den Schaffhürden zu der Philister Lager geführet/und aus dem Orden der tummen verachteten Schaff-Jungen in den Orden der berühmten und flugen Helden befördert hatte; Also ruffet und schreyet er auch iezo im Glauben selbige an/sie wolle ihn führen aus der Zahl der Nothleidenden in die Gesellschaft der Erretteten/aus der Menge



Menge der Jammer-vollen Elenden und aus Betrübniß Wehklagenden/in die Gemeinschaft derer/die für guten Muth jauchzen und frolocken/aus der verdämllichen Knechtschafft der schlammigen Sünden in die selige Freyheit der herrlichen Gerechtigkeit. O erwünschte Ausführung! O erfreuliche Beförderung! O übersüsse Erquickung/die David hier gesucht und gefunden! Zumahl da der liebe himmlische Vater noch heut zu tage seine Kinder wohl zu führen und fortzubringen nicht abläßet! Einen Abriß dessen an einen Schüler zu nehmen/giebt uns unser in Gott ruhender kleiner Mitbruder Anlaß/welcher bey lebzeiten ein Schüler war.

Es mag einem Schüler zustossen was da will /so lebet er doch von dem Pöbel abgesondert in beliebter Freyheit/so der Land-Herr der Schulen ertheilet. So auch die Kinder Gottes. Ob sie schon in der Welt Angst haben /sind wie Matt. X, 16. Schaffe unter den Wölffen/so bestehen sie doch in der Freyheit/damit sie Christus befreyet hat/und lassen sich nicht wieder in das knechtische Joch fangen; sondern nach dem sie in Christo einmahl frey gemacht von dem Gesetz der Sünden und des Todes/dienen ihrem Vater ohne Furcht ihr Lebenlang/ / und Luc. I, 74. singen: Erhalt uns in der Wahrheit / gieb ewigliche Freyheit/ zu preisen deinen Namen / durch Jesum Christum Amen! Schüler und Studierende haben unter der Hand und Aufsicht ihres Land-Herrn und Lehrers starcken Schutz / ob sie schon angefeindet/dennoch von losen Gesinde nicht dürffen angetastet werden. Gleicher massen genießen die Kinder Gottes ihres himmlischen Vaters allmächtigen Hand und allsehenden Augen. Der Satan mit seinem bösem Weltgesindelein haben grosse Lust und List denen Gottes-Kindern zu schaden/wie unser lieber Heyland spricht: Wäret ihr von der Welt/

Joh. XV, 19. Welt/so hätte die Welt das ihre lieb / nun ich euch aber von  
 der Welt erwehlet habe/hasset euch die Welt. Aber ihr lie-  
 ber Vater behütet sie/wie seinen Augapffel / er beschirmt sie  
 unter dem Schatten seiner Flügel. Wer euch anrühret / der  
 rühret meinen Augapffel an. Unter den Schülern ist manch  
 armes Kind/ das nichts hat / was zum Studieren nöthig ist.  
 Es mangelt ihm am Gelde/ Kleidern/ Büchern und Kost.  
 Nichts desto weniger findet sich hier und dar ein Freund/ der  
 es recht herzlich meinet/einer wirfft ihm ein Kleid zu /der an-  
 der verstehet ihn mit einem Stipendio, ein ander beschencket  
 ihn mit Büchern/der dritte nimmet ihn an Tisch. Oftt thut  
 ein Vermögender Patron alles allein. Muß also einem Ar-  
 men/der nichts vor sich hat/an nichts mangeln/was ihn tüch-  
 tig machen kan / entweder im Hause des Herrn zu dienen/  
 oder dem Fürsten an der Seiten zu stehen. Ach! ein Kind  
 Gottes ist vor sich recht blutarm an denen Stücken / die es  
 würdig machen können/vor dem Stuhl Gottes zu seyn / ihm  
 in seinem Tempel zu dienen / und mit denen Thronen und  
 Herrschafften und Fürstenthümen im Himmel zu wallen. Al-  
 lein es hat an JESU einen rechten / treuen / vermögenden  
 Freund/der ihm alles herzlich gerne giebet / was ihm vomnö-  
 then ist/göttliche Weisheit und himmlische Seligkeit zu erlan-  
 gen. Gott unser Vater im Himmel macht seinen Kindern  
 aus Christi Wohlthaten und Wercken die schönsten und köst-  
 lichsten Kleider/und zeucht sie ihnen selber an / nemlich den  
 Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heyls/so gar schön/  
 daß sie mit Semischen Schuhen und seidenen Kleidern / Klei-  
 nodien/Arm- und Hals/Ketten / Ohren-Spangen und schö-  
 nen güldenen Cronen prangen / überaus schön gezieret mit

Devt.  
XXXII, 10.  
Pf. XVII, 8.  
Zach. II, 8.

Ap. VII, 15.  
Col. I, 16.

Ef. LXI, 10.  
Ezech. XVI  
10. 11. 13. 14.

voll-

vollkommenen Schmuck von eitel Gold und Silber / Leinwand / Seiden und Gestickten.

Aus des freygebigen Vaters milden Hand empfangen auch seine Kinder mit Johanne nothwendige Bücher / welcher sie zu rechtschaffenen Leuten für ihm werden. Erstlich giebt er ihnen so zu reden das A B C Buch in die Hand / und weist ihnen mit Fingern die ersten Buchstaben seiner Erkänntnis / daß sie ihre Augen in die Höhe auffheben und sehen / wer solche Dinge geschaffen / und ihr Heer bey der Zahl heraus geführt habe / und also an den Wercken der Schöpfung Gottes ewige Kraft und Gottheit ersehen. Wenn sie nun gelernt / daß ein Herr im Himmel sey / der durch seine Macht und Weißheit alles in der Welt schaffe und regiere / giebt er ihnen ein ander Buch in die Hand / den Catechismum / woraus sie lernen / was dieser himmlische Herr vor einen Namen führe / was er sey nach seinem Wesen / Willen und Eigenschafften / wie er ihnen alles gutes thue. Wenn die Kinder Gottes so weit kommen / daß sie erkennen / daß der Herr Gott ist / und habe sie gemacht zu seinem Volck und zu Schaaffen seiner Weide / auch über dis sey ein freundlicher Herr / dessen Gnade und Wahrheit ewig wären / auch wissen / wie sie ihn nennen sollen / sagende: Herr / du bist unser Vater / und unser Erlöser / von Alters her ist das dein Nahme / schlägt er ihnen auff das grosse Buch seiner wunderbahren Regierung / darinnen ein jedes seine Tage / die noch werden sollen / angeschrieben sind / und dabey eines jeglichen Tages eigene Plage / Klage / Thränen / Angst und Schmerzen / da denn nicht vergessen ist / die aus Gnaden darauff bestimmte tröstliche Erquickung und erfreuliche Belohnung. Denn die Gottesfürchtigen trösten sich untereinander also: Der Herr merckets und hörets / es

Es. XL, 26.  
Rom. I, 20.

Psal. C, 2. 4.

Ps. XXXIX,  
v. 5.

Matt. VI, 34.

Ezech. II, 9.

Ps. LVI, 9.

Mal. III, 16.

3

ist

Luc. X, 20.

Apoc. III, 5.

Apoc. I, 18.

XIXXXI

.7.V

Marc. VI, 11

Ezech. II, 10

P. I. V. 19

.III. 11

ist für ihm ein Denckzettel geschrieben für die/ so den HErrn fürchten/und an seinen Nahmen gedencken. Nebenst diesen schweren und grossen Buche haben die Kinder Gottes auch das Buch des Lebens und freuen sich ihre Namen im Himmeln angeschrieben zu lesen/gewiß versichert/wo sie im Glauben/daß sie aus dem Buch des Lebens nicht ausgetilget/ weil der Herzog des Lebens ihnen so überaus schöne Verheißung gethan: wer überwindet/soll mit weissen Kleidern angethan werden/und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens / und ich will seinen Nahmen bekennen vor meinem Vater/ und vor seinen Engeln. Woraus sie ein besser Mittel in grossen Ruhm und Ehre zu kommen ergreifen können/als das Oraculum Zenoni auff Befragen/wie er zu einem unsterblichen Nahmen gelangen könnte/an die Hand gab/sagende: *συζητωτὶς ἐσθαι τοῖς νεκροῖς*: Er müsse gleich Farbe mit den Toten annehmen/(oder derselben Schriften fleißig lesen) massen die in diesem Buch studierende nicht mit denen Toten schwarzgelbe blasse / sondern mit dem Lebendigen/der todt war und lebendig worden von Ewigkeit zu Ewigkeit/gleiche/(nemlich weisse hellglänzende Farbe an sich nehmen/aus einer Klarheit in die andere treten/und endlich in die Zahl der Auserwehlten und Engel angeschrieben werden. Bleiben also die Schüler bis hieher noch ein Bildnis der Kinder Gottes in ihrer Beförderung.

Denn was Mercurius unter den Sternen am Himmel/ das ist ein Schüler und Student unter den Menschen auff Erden. Jener führet seinen Lauff so / daß er niemahls weit von dem unerschöpflichen Brunn des Liechts/ der Sonnen/ abgeheth/desto mehr Liechts von ihr anzunehmen/ja oft so nahe an die Sonne tritt/daß er ganz und gar von ihren Strahlen

len bedeckt wird. Diese richten ihren Wandel also ein / daß sie dem Brunn der mancherley Wissenschaften / der Weisheit immer näher und näher treten / biß sie von ihm so viel Viechts bekommen / daß sie hernach / als schöne Sonnen im Lande leuchten / wärmen / und fruchtbar machen. Also auch die Kinder Gottes / wie sie von Gott beruffen sind / so wandeln sie im Glauben / in einen neuen Leben. Sie wandeln nicht nach ihres Herzens Dünckel / im Rath der Gottlosen: sondern nach den Mahimen ihres Vaters in der Furcht des HERN in allen guten Gewissen. Sie wandeln im Licht und herrlichen Glantz der Sonnen der Gerechtigkeit / so über sie auffgangen ist. Ihr Leben ist mit Christo in Gott verborgen / wie Elzearius seiner Gemahlin Palphinae / welche von ihm schimpfflichen Bericht haben wollte / warumb ihr Ehe-Herr so lange auff dem Gebürge Pelsulan sich aufhielte / geantwortet: *Sanus sum corpore & spes: quod si me videre cupis, quære me in vulnere lateris Christi, illic enim habito, & ibi poteris me invenire, frustra alibi quæsitura:* Ich bin frisch und gesund: wenn du mich zu sehen begehrest / so suche in des HERN Christi Seiten / Wunde ( verwundeten Seite ) denn daselbst wohne ich / und da wirst du mich finden / anders wo aber vergeblich suchen. Und ehe solch Leben sollte abnehmen oder auffhören aus Mangel der Kost und des Tranck's giebt Christus selbst seinen heiligen Leib zur Speise / und sein unschuldig vergossenes rosinfarbes theures Blut zum Trancke. Denn wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der hat das ewige Leben / und ich werde ihn am Jüngsten Tage aufferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise / und mein Blut ist der rechte Tranck / wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut / der bleibet in mir und ich in ihm / sagt der HERR IESUS unser Seeligmacher. Daher die

1 Cor. VII, 17

1 Cor. V, 7.

Rom. VI, 4.

Jer. X XIII

v. 17.

Psal. I, 1.

Zach. X, 12

Act. IX, 31.

Act. XXIII,

v. 1.

Esa. LX, 3.

Mal. IV, 12.

Co. I III, 3.

Joh. VI, 54.

55. 56.

Kinder Gottes mit fröhlichen Munde und Herzen singen: Christus wil die Köste seyn / und speisen die Seel allein / der Glaube will keines andern leben / Alleluja.

Wie endlich ein Schüler weder in der Trivial- noch Höhen Schulen bleibet / sondern durch die hohe Hand des Landherrn von dar gezogen und nach Würden befördert und zu Ehren gebracht wird: Also auch die Kinder Gottes werden vom HErrn aller Herren so wohl aus der Welt als aus der Kirchen weg- und im Himmel mit Ehren angenommen. Da wird allererst offenbar / was David Anlaß gegeben / so ängstiglich zu schreyen nach der Hand des Allmächtigen / so sehnlich zu sehen nach den Augen des Höchsten / so jämmerlich zu ächzen nach den Herzen des barmherzigen Vaters. Ach! es war dem Könige wohl bewust / was vor herrliche Ausführung und Errettung aus allem Elend / Noth und Gefahr von der starcken Hand des Allmächtigen: Was vor anmuthige und süsse Holdseligkeit von dem liebreichen Ansehen des Gnädigen / was vor vollkommene und vergnügliche Seeligkeit aus der unergründlichen Liebe des allein Seeligen Vaters zu hoffen sey. Und wie er mit seinen Vätern / als gläubigen Gottes / Kindern / gehoffet hat / so ist er auch nicht zu schanden / sondern vielmehr geehret und erhöht worden. Eben so thut der Himmlische Vater noch heut zu tage an seinen Kindern / die auff ihn hoffen / wie er im Leben mit ihnen die Beförderung hat angefangen / so bringt er selbige in und nach dem Tode zur Vollkommenheit. Laß uns diß in Davids Sprüchlein sehen / der König stellt dem lieben Gott seine ganze Person vor / bittend / daß sein Leib und Seele aus ihrem Elend und Jammer in Friede und Sicherheit geführet werden: Denn er spricht: Die Angst meines Herzens ist groß / führe

führe mich aus meinen Nöthen/stehe an mein Jammer und  
 Glend/und vergieb mir alle meine Sünde. Wie befördert  
 denn nun der treue Vater im Himmel seine Kinder/

1. Dem Leibe nach? Ach wohl! und aber wohl!  
 Laßt uns nur sehen auff des holdseligen Vaters (a) allmäch-  
 tige Hand/ (b) wachende Augen/ (c) liebeiches Herze/ so  
 wird das Wohl des Leibes Beförderung vor Augen liegen.

(a.) Wie mauches Kind Gottes verlanget die Kindschaft / und  
 wartet auff seines Leibes Erlösung/ seuffzen mit Paulo : Ich  
 begehre auffgelöset/ und bey Christo zu seyn. Solch Seuff-  
 zen machet die Hand Gottes rege / daß sie die Auflösung be-  
 schleuniget/nach des Propheten Aussage: Die Gerechten wer-  
 den weggerafft für dem Unglück / und die richtig für dem

HErrn gewandelt haben/kommen zum Friede/und ruhen in  
 ihren Kammern. Wie ein Haußvater bey entstandener Feu-  
 ersbrunst/was ihm am liebsten ist/zusammen rafft / und in  
 Sicherheit bringet: So thut auch Gott mit denen / die ihm  
 lieb sind/wann groß Unglück vorhanden / da heist es dann:  
 Selig sind die Todten / die im HErrn sterben/ von nun an/ja  
 der Geist spricht/daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Ja wohl

seelig! in dem Hand und (b) Auge ihr Werck zusam-  
 men setzen/und dieses (c) Gerechten in Gott ruhenden Leib be-  
 wahren und bewachen. Glückselig ist der Mann/der sicher  
 ruhen kan. Des Königes Zabin Feld-Hauptmann Sissera  
 war hierinnen ganz unglückselig. Er nahm zwar ermü-  
 det seine Ruhe in der Hütten Zael/aber bey untreuen Hän-  
 den und feindseligen Augen / die ihre kurze Ruhe mit ewiger  
 Unruhe vertauschten. Denn Zael sahe sich in der Hütten  
 nach einem Nagel und Hammerumb/womit Sissera/Israe-  
 lis Feind/im Schlaf durch den Schlaf gebort ermordet wurde.

VIXXXI

Rom. VIII,

v. 23.

Phil. I, 23.

ECLVII, 12.

Ap. XIV, 13.

XXVII

VX. 100

Jud. IV, 21.

Pl. XXXIV

v. 21.  
JHV. mo 91. 55. v  
. 55. I. J. 91

Liebes-Ruf

c. 24. p. m.

759.  
Ezech.

XXXVII, 12

. 1. XIX. qA

1. Cor. XV,

42. 43. 44.

. 15. VII. b. 1

Hingegen ruhet Jacob auff der festen Erden und hartem Stein glücklich und wohl. Denn er war sicher unter dem Schirm des Höchsten/und denen Englischen Wächtern/welche ihm die selige Ruhestätte im Himmel zeigten. Gott der Vater selbst will die im Grabe ruhenden Leiber seiner Kinder treulich bewachen. Denn der Herr bewahret dem Gerechten alle seine Gebeine / daß der nicht eines verlohren werde. Wie man bey dem güldenen Schatz Wächter stellet/daß er nicht gestohlen werde. Unsere nichtige wurmichte Gebeine sind Gottes Schatz/die Hüter sind die heiligen Engel / ja alle Elementen müssen Gottes Kästlein seyn/den Schatz unserer Gebeine zu verwahren / die Erde und unser Grab sind Gottes Schatzkammer: (schreibet Herr Docteur Müller) Wann der allgemeine Gerichts=Tag anbricht/so thut Gott dieses güldene Kleinod herfür/wie er verheißt bey dem Ezechiel: Ich will eure Gräber auffthun/und euch mein Volk aus denselben heraus holen. Da müssen Meer und Erde/Thier und Würme und alle Elementen wieder hervor geben/was sie Gott verwahret haben/Gott holets heraus mit seinen allmächtigen Fingern. Und zwar viel besser/als es hinein geleget worden / wie der Goldschmidt das Silber und Gold viel reiner aus dem Feuer nimmet/als er es hinein geleget hat. Denn es wird gesäet verweßlich/und wird aufferstehen unverweßlich / es wird gesäet in Unehre/und wird aufferstehen in Herrlichkeit / es wird gesäet in Schwachheit/und wird aufferstehen in Krafft. / Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird aufferstehen ein geistlicher Leib. Darumb auch die Gläubigen freudig singen: Der Leib zwar in der Erden von Würmen wird verzehret/doch aufferweckt soll werden/durch Christum schon verklärt/wird leuchten als die Sonne/und leben ohne Noth/in himmlischer



licher Freud und Wonne / was schadt mir denn der Todt?  
 Was solte ihnen der Todt schaden/der ihr Gewinn ist? der/  
 wie er aus der Sünde einer unartigen Mutter geböhren / so  
 das unartige Kind der Mutter Grab wird / auch des Leibes  
 angeerbten Schlamm / Unflath / Verwesen / Gebrechen und  
 Mängel verzehren und in sich fressen muß / hingegen der Leib  
 mit neuen Qualitäten / gleich einem wohl ausgestaffirten Bräu-  
 tigam / bekleidet / der liebsten Freundin der Seelen zugeführet  
 und auff's neue vermählet wird

O wie ein garstiger / heßlicher / und von den Motten  
 durchrittener Rock des sündlichen Fleisches ist das / den der Tod  
 hin nimmeth! O wie schön und prächtig ist das Kleid / wel-  
 ches die Hand des HErrn dem Leibe anzeucht! Wie ist's so  
 herrlich ausgestaffiret / was herrliche und rare Sachen hat das  
 holdreiche Vater-Hertz hierzu ersehen! die heißen: Gesund-  
 heit ohne Kranckheit / Überfluß ohne Dürstigkeit / Wollust  
 ohne Verdruß / Freude ohne Traurigkeit / Friede ohne Be-  
 trübnis / Wissenschaft ohne Irthum / Sicherheit ohne Furcht /  
 Liecht ohne Finckernis / Reichthum ohne Armuth / Herrlichkeit  
 ohne Schmach / Leben ohne Tod / Ewigkeit ohne Ende. Ist  
 doch das Kind Gottes dem Leibe nach in der Beförderung  
 viel schöner anzusehen / als der König Salomon mit aller sei-  
 ner Herrlichkeit in seiner Krönung. Massen sein Kleid nicht  
 von raren Zeugen ausgearbeitet / nicht von allecken Blumen  
 ausgestickt / nicht von allerley Bildern gewircket / nicht mit al-  
 lerhand köstlichen edlen Gesteinen behefftet / sondern von Klar-  
 heit und Vollkommenheit bestehet. Dieses des Leibes  
 Schmuck ist überaus schön. So viel aber die Seele edler  
 als der Leib / so viel ist auch ihr Schmuck schöner / den sie am  
 Tage ihrer Einführung von der Hand des HErrn empfähet.

Wolte

III. Cor. XIII. 10. 9

Matt. VI. 29

III. Cor. XIII. 10. 1

II.

m  
 m  
 el-  
 der  
 der  
 ch-  
 de.  
 cht  
 nd  
 le-  
 Be-  
 tes  
 der  
 ene  
 are  
 us  
 und  
 ret  
 rn.  
 der  
 ner  
 fact  
 ge-  
 ird  
 Es  
 ein  
 gen:  
 het/  
 art/  
 miz  
 cher

1. Cor. XIII,  
9. 10.

1. Joh. III, 2.

1. Cor. XIII,  
V. 12.

Wolte gleich iemand denselben in dem Bildnis des Monden fürstellen/wenn er nach und nach aus dem Schatten der Erden herauff steigt/und am 15. Tage der Sonnen gerade entgegen stehend von demselben volles Licht bekömt/und sagen/ daß die Seele von der Sonnen der Gerechtigkeit mit Erlaubnis Göttlicher Geheimnis erleuchtet werde/hier in der Zeitlichkeit stückweise/in der Ewigkeit aber vollkommen; wäre es zwar wohl warhafftig/aber nicht deutlich genug geredet. Denn der Mond nimmet zwar wohl die auff sich schieffende Sonnenstrahlen/wie der Spiegel den Schein vom Lichte; und wirfft sie wieder von sich; aber er zeucht das Licht nicht in sich/behälts auch nicht/sondern wird zu seiner Zeit wieder dunkel/und muß endlich gar vergehen. Allein die Seele der auserwehltten Kinder Gottes schauen (hier) die Klarheit Gottes (im Wort) als in einem Spiegel mit aufgedeckten Angesicht/und werden (durch den Glauben) verkläret in dasselbe Bild von einer Klarheit zur andern als vom Geist des Herrn/so gar daß sie Gotte (im Stande der seligen Beförderung) gleich seyn/und ihn sehen wie er ist. In diesem Leben ist Schwachheit und Unvollkommenheit: dann/die Seele siehet zwar Gott/aber nur mittelbar/entweder durch die Vermunft in den Geschöpfen/oder durch den Glauben im Wort. In jenem Leben ist alle Schwachheit und Unvollkommenheit abgethan/da erkennet die auserwehlte Seele Gott/wie sie von Gott erkant worden; Nun erkennet Gott die Seele auff's allergeauueste/so wird die Seele Gott in seinem Wesen und Eigenschafften ganz genau erkennen/und Ihn sehen wie er ist. Und dieses Ansehen und Erkennen führet mit sich überschwengliche himmlische Krafft und übersüsse Vergnügung/nach Davids Bericht: Ich will schauen dein Antlitz

Antlitz in Gerechtigkeit/ich will satt werden/wenn ich erwache nach deinem Bilde. So gar/das die auserwehlten Seelen in Gott gezogen werden / und solche Gnüge empfinden/das Gott alles in allen ist/dem Verstande das herrliche Licht/dem Willen der lieblichste Friede / dem Herzen der theuerste Schatz/indem sie Liebe in der Barmherzigkeit / die Wissenschaft in der Weißheit/die Heiligkeit in der strengen Gerechtigkeit. Sie sehen die Hochgebenedeyete Dreieinigkeith mit aufgedecktem Angesicht/den Vater in dem Sohne/den Sohn im Vater/den heiligen Geist im Vater und Sohne. Sie sehen drey Personen in einer Gottheit/zwo Naturen in einem Christo/viel Werke in einer Person / nemlich / den heiligen Geist. In der Menschheit Jesu sehen sie das Angesicht/welches alle Engel und Heiligen belustiget und in Verwunderung ersuecket. Sie sehen/wie der Menschheit Christi gegeben ist alle Gewalteim Himmel und auff Erden: wie in ihr verborgen liegen alle Schätze der Weißheit und Erkantnis. In Summa: Sie sehen/wie in der zarten Menschheit wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Was für ergetzliche Vergnügung die auserwehlten Seelen solcher Anschauung empfinden / beschreibet etlicher massen Augustinus, wann er fraget/wie es zugehe/das die Englein Gottes Angesicht schauen/mit Begierde/und doch mit Sattsamkeit: mit Sattsamkeit/und doch mit Begierde/dergestalt/das die Begierde keine Unlust/noch die Sattsamkeit einen Eckel bringe? Es ist nichts lieblicher/spricht er/und nichts schöner/denn in steter Betrachtung Gott anschauen / und auff eine wunderbare Weise sichtbarlich sehen den Unsichtbaren/und in dem ewigen Lichte sich belustigen. Wir werden sehen / spricht er / in deinem Lichte / was aber vor ein Licht? ein unendliches Licht/

Ps. XVI, 15.

Matth. XXVIII. Coloss. II.

G ein

ein unleiblich Licht/ein unauffhörlich Licht/ein unbegreiflich  
Licht/ein unauslöschlich Licht/dem nichts gebricht/ein Licht/  
zu welchem man nicht kommen kan/ein unerschaffen Licht/  
ein wahrhaftiges Licht/ein Göttliches Licht/welches erleuch-  
tet die Augen der Engel/erfreuet die Jugend der Heiligen/ein  
Licht alles Lichts/ein Brunn des Lebens/welcher du mein  
Herr und Gott selber bist.

Das ist die volle und ganze Seligkeit der Seelen/wenn  
sie siehet das Angesicht ihres Gottes/wenn sie siehet den/der  
geschaffen hat Himmel und Erden/der den Menschen erschaf-  
fen/der den Menschen erlöset/und den Menschen geheiligt  
hat. Hieraus entstehet denen Seelen eine solche vergnügliche  
Freude/und Freuden-volle Vergnügung/das sie Gott/den sie  
immerdar sehen/dennoch immerdar zu sehen begehren/weil er  
zu sehen so lieblich ist. In dieser Vergnügung ruhen sie von  
Gott erfüllet: indem sie ihn immerdar begehren in der Se-  
ligkeit/sind sie selig: indem sie ihn immerdar betrachten in  
der Ewigkeit sind sie ewig: aber weil sie vereinigt sind dem  
Licht/sind sie ein helles Licht worden. Bey diesem Licht  
sehen sie Gottes Wesen und Eigenschaften / seine Weißheit/  
Güte/Allmacht/Barmherzigkeit/Heiligkeit / Schönheit / E-  
wigkeit / ja was Gott in seinem Wesen und Willen sey/em-  
pfinden sie kräftig durch solch Anschauen/das die Seelen aus  
Gott haben/was sie wollen und wünscheten. Das Licht/  
damit die Seelen erleuchtet sind / ergeuß seinen Glanz auch  
durch die ihnen aufs nette vereinigten Leiber. Denn die Ge-  
rechten werden leuchten wie die Sonne im Himmelreich. O  
des schönen/annuthigen/hellen Bildes so eines grossen Ge-  
heimnis/welches die himmlische Weißheit Christus / wie ein  
Goldschmidt einen hellen Diamant in einen güldenen Ring/  
unter

Matth,  
III, 43.

unter die Gleichnis vom Reich Gottes gesetzt! O wie an-  
 muthig wird der in der Seligkeit beförderten Kinder Got-  
 tes Herrligkeit an diesem grossen Welt-Auge vorgebildet! wie  
 viel Jahr hat die Sonne in ihrem anerschaffenen helleuchte-  
 ten Feuer gebrand / und sich doch selbst nicht verbrand? Wie  
 viel hundert / ja tausend Jahr hat sie geleuchtet / und sich doch  
 selbst nicht erloscht? also auch das göttliche Liecht und Feuer /  
 da sich Gott in die Auserwehltten ergossen / verzehret sie nicht /  
 ob gleich deren Klarheit kein Ende nimmet: denn sie werden  
 leuchten wie die Sonne immer und ewiglich. Die Sonne er-  
 leuchtet in einem Augenblick alle vier Ende der Welt. Der  
 Auserwehltten Glanz wird sich weit und breit erstrecken / und  
 alles erleuchten. Die Sonne läufft in 24. Stunden den gan-  
 zen Himmels-Kreis umb sich / so schnell / daß sie in einer Vier-  
 tel Stunde etliche tausend Meilen vollendet; die Auserwehlt-  
 ten werden in einem Augenblick bald hie bald dort seyn kön-  
 nen / und wie Engel herum fliegen. Die Sonne dringet durch  
 andere glänzende Leiber / und durchscheinet das Glas: die  
 Seligen im Himmel werden so behend seyn / daß ihnen alles  
 offen stehen / und sich alles für ihnen auffthun wird: denn sie  
 werden seyn wie Engel Gottes im Himmel. Die Sonne ver-  
 weset nicht / vom Feuer wird sie nicht verbrand / von Wasser  
 wird sie nicht ausgelöscht / und von allen dergleichen Zustan-  
 den wird sie befreyet: Die Auserwehltten werden von keinem  
 Leiden / noch Kranckheit / noch Schmerzen / noch Tode wissen.  
 Diese an der Sonnen gebildete / und noch andere unzählliche  
 himmlische Güter ergiessen sich aus der seligen Anschauen Got-  
 tes in seine Kinder / nach dem er sie aus der ängstlichen Zucht  
 in die Freuden-volle Seligkeit befördert und versetzt hat. Und  
 diß nicht Tropffen / sondern Strom-weise. Du tränckest sie

Dan. XII, 3.

1. Theß. IV, V. 17.

1. Cor. XV, V. 44.

Matt. XXII V 30.

1. Cor. XV, V. 44.

mit Wollust wie mit einem Strom: Denn bey dir ist die lebendige Quelle: spricht David im XXXVI. Psalm / und im LXXXIV. Psalm: Wie lieblich sind deine Wohnungen / HErr Zebaoth / mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Pfal. LXXV

Hiob X, 18.

VII, 15.

Eesai,

XXXVIII,

v. 14.

Hiob XXX

v. 21.

Jer. XVII,

v. 17.

XXV

v. 7.

Hiob

XVIII, 5.

I. Cor. IV, II

Pf. XCIV,

v. 23.

Lasset uns noch mit wenigen lernen / wie wunderbar der himmlische Vater in seiner Kinder-Zucht verfare. Er ängstiget / führet in Noth und Tod / stürzet in Elend / züchtiget umb der Sünde willen: Da muß David in Zagen schreyen: Hat denn Gott vergessen gnädig zu seyn / und seine Barmherzigkeit für Zorn verschlossen. Hiob wünschet für Angst / daß er nie wäre aus Mutterleibe kommen / und daß seine Seele möge erhangen seyn. Hiskias ruffet: HErr / ich lei-  
de Noth / lindere mirs.

Dem Hiob verwandelt er sich in einen Grausamen. Dem Jeremiae ist er schrecklich. Den Joseph läst er in die Grube / aus der Gruben in die Dienstbarkeit / aus der Dienstbarkeit gar ins Gefängnis kommen. Wie manches Kind Gottes seuffzet: Wenn man meinen Jammer in einer Waage wäge / so würde er schwerer seyn als Sand am Meer. Wie oft stecken sie im tieffen Schlamm? wie oft kommen sie in Jammer und Noth? wie oft werden sie von Todes- und Höllen-banden umbfangen / von Bächen Belial erschreckt / und Stricken des Todes überwältiget. Wie viel leiden Hunger und Durst / wie viel sind nackt / wie viel werden geschlagen? wie viel getödtet. Laß dichs aber / liebes Kind / nicht ärgern. / hat gleich der HErr wunderliche und scharffe Zucht / so daß Jacob bey Frembden in Mühe / Abraham in Furcht / Paulus in Schlägen und Banden / Jeremias in Spott / Lazarus in Armuth leben / ja der Schächer zur Rechten mit dem Sohne

Sohne Gottes gar in Schmach sterben muß / so ist sie doch gut/wie der Herr Lutherus aus Erfahrung schreibet: Also pfleget Gott mit seinen Wercken zu thun/wenn iederman verzweiffelt und saget/da kan nichts mehr aus werden / so hebet er am allerhöchsten an / und machet viel herrliches und grosses Dinges daraus / dessen sich keiner hätte vermuthet. Dessen Wahrheit erbhellet aus Davids ganzen Lebens=Lauff/ aus Josephs unvermutheten Erhöhung/Jacobs Wiederkehr in sein Vaterland/Hiobs auff seine Blattern und Unglück erfolgt Gesundheit / und herrlicher Wohlstand/aus des geplagten Moses und verfolgten Eliae Heimführung in den Himmel.

In der Haupt-  
Postill  
Festo An-  
nunc. Mar.

Darumb last uns nicht des HERRN Zucht verwerffen/ sondern aushalten in Gedult/sagende: Kommt / wir wollen wieder zum HERRN/denn er hat uns zerrissen / er wird uns auch heilen/er hat uns geschlagen / er wird uns auch verbinden. Drücktet dich die Hand Gottes bisweilen hart/so demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes / so wird er dich erhöhen zu seiner Zeit. Was Gott thut/das ist wohl gethan/kein cinig Mensch ihn tadeln kan/ihn soll man allzeit ehren/wir machen mit unser Ungedult / nur immer grösser unser Schuld/das sich die Straffen mehren. Drum redet jedes Gottes=Kind seiner Seelen zu/und sagt: Was kränckst du dich meine arme Seel? sey still und thu nicht wancken/Gott ist meine Burg/mein Trost und Heil/das werd ich ihm noch danken/drück dich/und leid ein kleine Zeit/nach Angst kömmt Freud und Wonne. Es redet Gott an: Das Kräutlein Patientia wächst nicht in allen Garten/ach Gott schaff du mirs immerdar/das ich kan deiner warten / sonst bin ich sehr betrübt und schwer von Angst auff dieser Erden: Sieh HERR Gedult/vergib der Schuld/verleyh ein gehorsams Herze / laß mich

Prov.III,II.  
Hof.VI,I.

nur nicht / wies wohl geschicht / mein Heyl murrend ver-  
scherzen.

Thren. I, 12

Mich. VII, 9

Verbirget der HERR im Augenblick des Zorns sein An-  
gesicht für dir / und züchtiget dich umb der Sünde willen / daß  
du mit der Jüdischen Kirchen seuffzen und heulen must!  
Schauet doch und sehet / ob irgend ein Schmerz sey / wie mein  
Schmerken / der mich getroffen hatte. Denn der HERR hat  
mich voll Jammers gemacht am Tage seines grimmigen  
Zorns. So fasse dich auch mit derselben in demüthigem Ge-  
horsam sagend: Ich will des HERRN Zorn tragen / denn ich  
habe wieder ihn gesündigt / biß er meine Sache ausführe /  
und mir Recht schaffe / er wird mich ans Licht bringen / daß ich  
meine Lust an seiner Gnade sehe. Schreyest du / liebes Kind  
Gottes: Wie hat mein Gott mich verlassen in der Noth?  
und läßt mich so harte pressen? meiner hat er ganz vergessen.  
Zion / O du Vielgeliebte / spricht zu dir des Vaters Mund:  
zwar du bist jetzt die Betrübte / Seel und Geist ist dir ver-  
wund; doch stell alles Trauren ein / wo mag eine Mutter  
seyn / die ihr eigend Kind kan hassen / und aus ihrer Sorge  
lassen? Ja wenn du gleich möchtest finden einen solchen  
Mutter-Sinn / da die Liebe kan verschwinden / so bleib ich doch  
der ich bin / meine Treu bleibt gegen dir / Zion / O du meine  
Zier / mein Herz hast du mir besessen / deiner kan ich nicht ver-  
gessen. Laß dich nicht den Satan blenden / der sonst nichts  
als schrecken kan / siehe hier in meinen Händen / hab ich dich ge-  
schrieben an / wie mag es denn anders seyn! Ich muß ja ge-  
dencken dein / deine Trauren will ich bauen / und dich fort und  
fort anschauen. Hierauff wirst du aus gläubigem Herzen  
antworten: Ich will auff den HERRN schauen / und des Got-  
tes meines Heyls erwarten. Harre des HERRN / sey getrost und  
unverzagt / und harre des HERRN. Ihr



Ihr hochbetrübtten Eltern/wegen Absterben Eures lieb-  
 gewesenenen aber iesz seligen Sohnes. Stehen Eure Herzen  
 iesz in ängstlicher Betrübnis/ das Herz schwimmt in Thrä-  
 nen/die Augen rinnen mit Thränen / die Hände werden naß  
 von Thränen/es siehet alles elend und jämmerlich aus. Ohne  
 ist es nicht / die Natur läst sich nicht flugs zwingen in solcher  
 jählingen Veränderung: Was herzet/ das schmerzet. Wun-  
 den ohne Blut sind höchst gefährlich und tödlich. Es wird  
 aber nach und nach die Angst verschwinden/der Thränen Flut  
 stehen/der elende Jammer auffhören/wann ihr/ als wohlge-  
 übte Christen/ bedencket den seligen Wechsel/ den GOTT der  
 himmlische Vater mit Eurem seligen Sohne getroffen hat.  
 Wann die selige Ewigkeit seiner Seele einen Blick verstattete/  
 mit Euch noch einmahl zu reden / würde sie selbst von Trau-  
 ren abmahnen und sagen: Last doch euer Trauren bleiben/  
 meine Liebsten weinet nicht / es ist ja nicht zu beschreiben / wie  
 mir hier so wohl geschicht / ach bey euch ist Angst und Noth/  
 Kranckheit und zuletzt der Tod / hier bey mir ist allezeit Frie-  
 de/Ruh und Seligkeit. Laß dein Engel mit mir fahren auff  
 Elias Wagen roth/und meine Seele wohl hewahren/wie La-  
 zarum nach seinem Tod/laß sie ruhn in deinem Schoß / erfüll  
 sie mit Freud und Trost/ biß der Leib kömt aus der Erden / mit  
 ihr wird vereiniget werden. So pflegte mit euch der selige  
 Sohn oft zu singen. Das ist nun geschehen/und über diß sein  
 zartes Herz aus der Angst gerissen/seine Augen von Thränen/  
 sein Fuß vom Gleiten. In Rom soll einer gelebet haben Na-  
 mens: DEUS DEDIT: Gott hats gegeben. So hieß es  
 auch von ihrem seligen Sohne/aus dem CXXVII. Psalm v. 3.  
 Siehe/Kinder sind eine Gabe des HERRN / und Leibesfrucht  
 ist ein-Geschencke. Daher es sich mit Hiob durch den Glau-  
 ben

Hiob I. 19.  
 Rom XIV.  
 Ps. 137.  
 Ps. 138.  
 Ps. 139.  
 Ps. 140.  
 Ps. 141.  
 Ps. 142.  
 Ps. 143.  
 Ps. 144.  
 Ps. 145.  
 Ps. 146.  
 Ps. 147.  
 Ps. 148.  
 Ps. 149.  
 Ps. 150.

er-  
 in/  
 daß  
 st!  
 ein  
 hat  
 gen  
 Be-  
 ich  
 re/  
 ich  
 ind  
 ch?  
 en.  
 nd:  
 er-  
 ter  
 rge  
 hen  
 och  
 eine  
 ver-  
 chts  
 ge-  
 ge-  
 und  
 ken  
 hot-  
 und  
 Ihr



Hiob I, 21. **ben** schliessen läßt: Der HErr hats gegeben/der HErr hats  
 genommen / der Name des HErrn sey gelobet und gebene-  
 Rom XIV, v. 8. **dey**et. Denn unser keiner lebet ihm selber/ und unser keiner  
 stirbet ihm selber. Leben wir/so leben wir dem HErrn/ster-  
 ben wir/so sterben wir dem HErrn. Darumb wir leben  
 oder sterben/so sind wir des HErrn. Als der Herr Luthe-  
 rus über den tödtlichen Hintritt seines Kindes traurig war/  
 und die heilige Bibel auffschlug/und unter andern diesen Vers  
 las/tröstet er sich selbst/sagende; Was traure ich denn? der  
 HErr lebet / und wenn wir sterben/seynd wir ihm näher/  
 denn in der Welt. Ja wohl! ja wohl! Sein Jammer/  
 Trübsal und Elend ist kommen zu einem seligen End / er hat  
 getragen Christi Joch/ist gestorben und lebet noch. Ich weiß  
 ein besser Leben/da meine Seel fährt hin / des frey ich mich  
 gar eben/Sterben ist mein Gewinn.

So schleust und saget der Geist durch den Glauben:  
 Fleisch und Blut aber durch die Vernunft. Ich muß mich  
 doch betrüben/ich muß weinen/heulen/seuffzen/klagen/es war  
 ja ein Kind guter Art/ließ sich wohl ziehen/nahm wohl zu in  
 Sprachen und Sitten/es war ein lieber Sohn/der mir Lust  
 und Freude machte mit allen seinen Vornehmen und Begün-  
 ner/und hätte noch grössere Lust und Freude an ihm erleben  
 können. Hierauff antwortet der weise Heide Seneca mit ei-  
 nem Vernunftschluß dem Polybio, welchen er über den Tod  
 seines Bruders tröstete. Gaude habuisse te tam bonum fra-  
 trem, & usum fructum ejus quamvis brevior voto tuo fue-  
 rit, boni consule: Freue dich/daß du so einen Bruder gehabt/  
 und seiner so wohl genossen/obs gleich nicht so lange gewähret/  
 als du dir es eingebildet/nimm vorlieb.

Auff gleichen Schlag tröstet der heilige Bischoff zu  
 Mey-

Mayland sich selbst als sein Bruder Satyrus mit Tode abgan-  
 gen: Lætendum est magis, quod talem fratrem habuerim,  
 quàm dolendum, quod fratrem amiserim: quod obiit, fra-  
 gilitatis fuit, quod talis, admirationis; dolendum, quod no-  
 bis citò ereptus: consolandum, quod ad meliora transierit.  
 Ich habe mehr Ursache mich zu freuen / daß ich einen solchen  
 Bruder gehabt habe / als traurig zu seyn / daß ich den Brus-  
 der verlohren habe: daß er gestorben ist / ist daher kommen /  
 weil er ein sterblicher Mensch war / daß er aber so wohl gestor-  
 ben / muß man sich verwundern; Es ist zu beklagen / daß er  
 uns so bald entzogen worden: trösten sollen wir uns / daß er  
 in ein besser Leben eingegangen. Daß dieses alles an eurem  
 seligen Sohne wahr sey / bezeuget die ganze vor hier sitzende  
 Frequenz. Freylich ist er in ein besser Leben eingegangen / da  
 hat er einen bessern Vater / der ihm aller seiner Bitte gewäh-  
 ren und geben kan / was sein Herze wünschet: Eine bessere  
 Mutter / die ihn niemahls weinend / sondern allezeit lachend  
 auff ihren Schooß nimmet und in Sicherheit hält: Einen  
 bessern Lehrer / der ihm alle uns unbegreifliche Geheimniß  
 offenbahret und deutlich ohne einigen Irrthum vorträgt: Ei-  
 ne bessere Gesellschaft an denen heiligen Engeln und Auser-  
 wehlten / die ihn ohne Verdruß und Eckel ergötzet: Einen bes-  
 sern Tisch / da er mit Himmelbrod gespeiset / und süßen Engel-  
 Trancß / ja mit Wollust als einen Strom / geträncket wird:  
 Bessere Kleidung / da ihn die unvergängliche Ewigkeit becrö-  
 net / und die Unsterblichkeit umgiebt / In Summa: in ein sol-  
 ches Leben ist er der Seelen nach eingegangen / da Freude die  
 Fülle / und liebliches Wesen ist zur Rechten Gottes immer und  
 ewiglich / welche er nun Angesicht immer anschauet / und än-  
 dert nicht die ewige Freud und Seligkeit / die ihm bereit / und  
 H singt:

singt: Lob/Preis in Ewigkeit. Massen: Kein Ohr hat ie gehört/kein menschlich Aug gesehn/die Freud so den'n besche-  
ret/so Gott ihm hat versehn / sie werden Gott anschauen von  
hellem Angesicht / lieblich mit ihren Augen das ewig wahre  
Licht. Gott werden sie erkennen / die heilig Trinität / in  
Gottes Liebe brennen/sein Wesen und seinen Rath/wird Gott  
ihren Augen gönnen/und was er ist und hat/auch seine Kinder  
nennen/in seiner Krafft und That. Also wird Gott erfüllen  
alles durch seine Gnad / wird alles seyn in allen durch seinen  
Geist und Saft: Wird sich selbst ganz zu eigen uns geben  
völliglich / und als sein Gut uns zeigen in Christo sicherlich.  
Mit Gott werden wir halten das ewige Abendmahl / die  
Speiß wird nicht veralten auff Gottes Tisch und Saal: Wir  
werden Früchte essen vom Baum des Lebens gut/vom Brunn  
des Lebens - Flüßten trincken zugleich mit Gott. All unser  
Lust und Willen/was unser Herz begehrt / was wir nur  
wünschen wollen/soll alles seyn gewährt/des werden wir uns  
freuen/Gott loben ewiglich/in wahrer Lieb und Treuen uns  
lieben festiglich. Wir werden stets mit Schalle für Gottes  
Stuhl und Thron/mit Freuden singen alle ein neues Lied gar  
schön: Lob/Ehr/Preis/Krafft und Stärke/Gott Vater und  
dem Sohn / des heiligen Geistes Werke sey Lob und Danck  
gethan. Amen mein lieber frommer Gott/beschehr uns al-  
len einen seligen Tod/hilff daß wir mögen alle zugleich bald in  
dein Reich kommen und bleiben ewiglich!

Amen.

Lebens

## Lebens-Lauff.

**N**achdem nun unsers in dem HErrn seligverstorbenen Mitbruders ehrliche Geburt/Christliches Leben und selig Sterben/so ist derselbe von Christl. und wohlbekanten Eltern an das Liecht dieser Welt geböhren worden allhier in Melsen/den 23. Septem. zwischen 6. und 7. Uhr Anno 1675.

Sein lieber Vater ist der WohlEhrwürdige / GroßAchtbare und Wohlgelahrte Herr M. Johann Gottfried Jahn/treuffleißiger Pastor allhier in Melsen.

Die Mutter aber die WohlErbare/VielEhr- und Tugendreiche Frau Anna Margaretha/gebörne Königin.

Sein GroßVater vom Vater ist gewesen der weiland WohlEhrwürdige/GroßAchtbare und Wohlgelahrte Herr M. Jacob Jahn/in die 37. Jahr allhier gewesener wohlverdienter Pastor und der Inspection Weissenfels Senior.

Sein GroßVater von der Mutter ist gewesen der WohlEhrenveste / GroßAchtbare und RechtsWohlgelahrte Herr Christian König /Juris Practicus in Leipzig / und des Chur- und Fürstl. Sächs. Ober-Hoffgerichts daselbst Procurator.

Seine Großmutter vom Vater ist gewesen die weiland WohlErbare/VielEhr- und Tugendreiche Frau Catharina/gebörne Schwarzin aus Leipzig.

Seine Großmutter von der Mutter ist gewesen die weiland WohlErbare / VielEhr- und Tugendreiche Frau Margaretha/gebörne Herrin gleichfalls aus Leipzig.

Die weil aber oberwehnte liebe Eltern wohl bedacht und erwogen/dasß diß ihr Söhnlein/wie andere Menschen/in Sün-

den empfangen und geböhren / und von Natur ein Kind des  
 Zorns und sündlicher Menschen / durch Gottes Gnade aber  
 und Christi Wohlthat zur Erbschafft des ewigen Lebens ge-  
 langen könte / als haben sie solches nach der leiblichen Geburt  
 den 26. Septem. als den 17. Trinitat. zu dem Sacrament der  
 heiligen Tauffe befördert / und allda durch das allerheiligste  
 Blut Jesu Christi von allen Sünden waschen und reinigen /  
 und mit dem Namen Johann Augustus in Himmel und ins  
 Buch des Lebens einschreiben lassen / da denn seine Pather  
 und Tauffzeugen gewesen der WohlEhrenveste / GroßAcht-  
 bare und Rechts Wohlgelahrte Hr. Christian König / N. P. C.  
 Jur. Pract. in Leipzig / und des Chur- und Fürstl. Sächs. Obers-  
 Hoffgerichts daselbst Procurator, Der WohlEhrenveste /  
 GroßAchtbare und Wohlfürnehme Herr Johann Jacob  
 Pfizer / berühmter Handelsmann in Leipzig / an dessen statt /  
 weil dieser wegen der bevorstehenden Michaelis-Messe nicht  
 hat kommen können / es der WohlEhrwürdige / VorAchtbare  
 und Wohlgelahrte Herr M. Johann Philipp Lindner / P. L.  
 C. wohlverordneter und treufleißiger Pastor in Plausig / ge-  
 hoben / und die WohlErbare / VielEhr- und Tugendreiche da-  
 mahls Jungfer Christina Margaretha / des Ehrenvesten /  
 VorAchtbarn und wohlbenahnten Herrn Johann Baum-  
 gartens / fürnehmen Bürgers und Weinbändlers in Leipzig /  
 hinterlassene Tochter.

Nun ist ferner der Seligverstorbene von Kindesbeinen  
 an durch erwehnte seine liebe Eltern zur wahren Gottesfurcht /  
 andächtigen Gebet / kindlichen Gehorsam und Christlichen Tu-  
 genden / wie auch zur Schulen und zum Studiis mit allem  
 Ernst angehalten worden / in welchen allen er denn auch zu  
 höchster Vergnügung seiner Eltern und Praeceptoris rühml-  
 chen

chen zugenommen / massen er nicht nur den H. Catechismum  
 Lutheri, Gebete / Lieder / Psalmen und was zur Gottesfurcht  
 gehöret / in seiner zarten Kindheit gefasset / sondern auch / da er  
 etwas erwachsen / in schreiben / rechnen / Argument machen / in  
 der Lateinischen und Griechischen Sprache und andern vorge-  
 gebenen Lectionibus sich fast über sein Alter angegriffen / daß  
 sich die Eltern öffters darüber verwundert / sintemahl er von  
 Gott mit einem fertigen und ungemeynen Ingenio begabet  
 gewesen / also daß die Eltern grosse Hoffnung von ihm gehabt /  
 er werde Gott dermahleins mit der Zeit in seiner Kirchen /  
 wozu er alsobald anfangs gewidmet worden / nützlichen die-  
 nen können. Zu Hause hat er täglich 3. Capitel aus der Bi-  
 bel Abends nebenst seinem Abendsegen gelesen / und dieselbe  
 fast durchgebracht / hat auch die meisten Historien daraus ge-  
 fasset und erzehlen können / sonst aber bey müßiger Zeit /  
 gleich wie auch in seiner Kranckheit / mit Historischen Büchern  
 zu welchen er sehr Lust hatte / Argument machen / Griechischen  
 Sprüchen aus den Evangeliiis, und resolviren der Sprüche  
 sich belustiget / und ohn alles Antreiben über den Büchern / die  
 seine rechte Freude waren / gelegen / sonderlich ist er gerne zur  
 Kirchen und Schulen gangen / und sich die Länge niemahls ver-  
 driessen lassen / daß er täglich 8. Stunden in solcher hat aushal-  
 ten müssen / Gott und sein H. Wort hat er herzlich lieb gehabt /  
 zu Hause den Kindern oft gleich einem Priester vorgeprediget /  
 ist seinen Eltern und Præceptoribus gehorsam gewesen / und sonst  
 couriös in seinen Sachen / die er alle von grund aus wissen  
 wollen / und hat oft solche kluge Discurse geführet / daß Vater  
 und Mutter ihre höchste Freude an ihm gehabt / dahero sie ihn  
 auch vergangene Ostermesse in Leipzig deponiren und der U-  
 niversität Matricul einverleiben lassen / auch willens waren

ihn mit der Zeit an andere Orter studierens halber zu ver-  
 schicken. Aber Gottes Gedancken sind viel anders gewesen/  
 massen er vergangenen Freytag vor 14. Tagen früh aus der  
 Schulen kommen/und über stechen und kneipen in der rech-  
 ten Seiten geklaget / darauff ihm etwas Mithridat eingege-  
 ben worden/worauff er wieder in die Schule gegangen / nach  
 Mittage aber zu Hause behalten worden/da er denn / damit  
 er nicht müßig seyn möchte / seinen letzten Willen aufgesetzt/  
 den Leichentext/die Lieder/so gesungen werden sollen/die Prie-  
 ster/die ihm die Leichpredigt und Abdankung thun sollen/  
 den Christlichen Glauben und allerhand schöne Seuffzer/  
 als: Herr wenn ich nur dich habe zc. die Angst meines Herzens  
 ist groß/und aus dem schönen Liede/ Herr Jesu Christ wahr  
 Mensch und Gott / etliche Berklein / wenn ich nun kom in  
 Sterbensnoth/ Der Mensch vom Weibe geboren lebet kurze  
 Zeit/ Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras/ Das ist ie ge-  
 wißlich wahr / Das Blut Jesu Christi des Sohns Gottes/  
 Ich weiß daß mein Erlöser lebt/ Ich lieg und schlaffe ganz mit  
 Frieden/ Christum lieb haben ist besser / und dabey diese nach-  
 denckliche Worte : Meine Seele befehl ich Gott dem Vater/  
 Sohn und heiligen Geist/den Leib aber der Erden / der wird  
 am jüngsten Tage auferstehn/und unverweßlich herfür gehn/  
 und endlich diesen seinen letzten Willen mit diesen Worten  
 beschlossen: Den Eingang und den Ausgang mein laß dir/O  
 Gott/befohlen seyn/ Amen. Sonnabends darauff ist er  
 wieder in die Schulen gangen/und nach Mittage das aufge-  
 gebene Argument gemacht/Sontags darauff mußten die El-  
 tern ihn fast wieder seinen Willen aus der Kirchen behalten.  
 Montags ist er abermahl ungerne aus der Schule zu Hau-  
 se geblieben/weil er sich besorgte/er möchte im lernen dahin-  
 den



den bleiben/und bey künfftigem Examine nicht so wohl als die andern bestehen / machte Vormittage 2. Argumenta, aber Nachmittage fand sich über Verhoffen zum grossen Schrecken seiner Eltern die Geschwulst an den Schenckeln / dahero sie Dienstags Herr D. Johann Joachim Hagern in Weissenfels consulirten/ der die Kranckheit inflammationem hepatis nannte/weil aber die Medicamenta nicht anschlagen wolten/so haben seine Eltern Herrn D. Wilhelm Zapffen/Hochfl. Sächs. Leib-Medicum in Zeitz consuliret / der da berichtete / es hätte sich ein solcher tartarus bilosus in die vasa urinaria gesetzt/selbige verstopffet und corrodiret/wodurch das seirum luxiviosum regurgitiret/Herzensangst und Schwulst causiret/dawider er denn allerhand köstliche Medicamenta übersendete/welche auch alsobald anschlugen / daß das Kind von kurzen Athem/Herzensangst und schreyen etlicher massen befreyet wurde/also daß er auch gleich wieder in die Kirche und Schule gehen wolte/und die Eltern meineten es würde nunmehr keine Noth haben/weil er in der Stuben wieder umbgienge und den Vater mit dargebothener Hand vor väterliche Vorsorge und Hülffe danckete / aber es wähere leider nur drey Tage / denn vergangene Mittwoch das Kind wieder in den vorigen gefährlichen Zustand über Verhoffen gerieth / ob nun wol der Herr Medicus in Zeitz gleich wieder consuliret wurde und köstliche Medicamenta übersendete/ so nahm doch die Kranckheit und Geschwulst Überhand/daß das liebe Kind kurzen Athem und Herzens-Angst gmug austrecken mußte/ in die 12. Tage in keinem Bette bleiben konte / sondern immer am Tische sitzen mußte und allerhand Ruhestädtlein und frische Luft hin und wieder suchete / auch den Appetit zu essen und trincken ziemlichen verlohrt / ungeachtet/ ob ihm gleich al-

ler=

lerhand Speisen von gutthätigen Leuten gebracht und zuge-  
 schicket wurden/welches ihnen Gott reichlich wieder vergelten  
 wolle! Dahero auch die lieben Eltern Sonnabends früh  
 den berühmten Medicum in Naumburg Herr D. Otten con-  
 sultirten/dessen Medicamenta aber nach seinem Tode erst anka-  
 men. In solchen seinen Schmerzen ist er nun beständig bey  
 seinem Gott verblieben/schöne Discurse und Reden Zeit wäh-  
 render Kranckheit geführet/fleißig gebetet die schönen Sprüch-  
 lein: Die Angst meines Herzens ist groß/ Herr/nun lässestu  
 deinen Diener im Friede fahren / Herr/in deine Hände be-  
 fehl ich dir meinen Geist &c. und geruffen: Du lieber Gott/hilff  
 mir doch von meinen grossen Schmerzen / Hat auch etliche  
 mahl/sonderlich den Tag vor seinem Tode/gebeten/man möch-  
 te mit ihm singen/Meinen Jesum laß ich nicht/Christus der  
 ist mein Leben/Nun lob meine Seele den Herren / Betrüb-  
 tes Herz sey wohlgemuth / Herr Jesu Christ ich weiß gar  
 wohl/Herr Jesu Christ wahr Mensch und Gott / Wann  
 mein Stündlein vorhanden ist / Valet will ich dir geben/  
 Herr meinen Geist befehl ich dir. Welche alle ihm auch offters  
 von Vater und Mutter fleißig vorgesungen worden / er selb-  
 sten auch/ so viel die Kräfte zuließen / mitgesungen / also daß  
 man Gottes Kraft und Inwohnung merklichen an ihm spür-  
 te/und seuffzete/Gott möchte ihm doch seinen Verstand und  
 Sprache bis an sein Ende lassen/weil er ganz willig zum ster-  
 ben war/und oft sagte: wie Gott will/ist mein Ziel/welch  
 Seuffzen der grosse Gott im Himmel auch erhöret/ihme die  
 Sprache bis an sein Ende nebenst vollem Verstande gelassen/  
 wie er denn den Tag vor seinem Ende Feder und Dinte be-  
 gehrte/und noch ein Exempel aus der Arithmetica machte/  
 hernach früh morgens Sonnabends immerdar betete / und  
 wann

wenn man ihn in seiner Angst fragte / ob er seinen Jesum  
 noch im Herzen hätte / gleichsam ungedultig sagte : Ihr wis-  
 sets ja / ihr hörets ja wohl / bis er endlich unter dem Gebeth  
 und Singen seiner Eltern und Umstehenden nach vorher-  
 geschehener Einsegnung / mit unbeschreiblichen Schmerzen  
 seiner Eltern und Geschwister (weil diß gleich in einem Jah-  
 re der dritte Trauer = Fall ist ) sanfft und selig Sonnabends  
 früh zwischen acht und neun Uhr / auf seinen Jesum ein-  
 geschlaffen / und wie ein Lichtlein verloschen / nachdem er sein  
 kurzes Leben in diesem Jammerthal gebracht auf 9.

Jahr 21. Wochen 4. Tage und 2.

Stunden.

**I**

**Abdan**

ge-  
ten  
rüh  
on-  
ka-  
bey  
äh-  
lich-  
stu  
be-  
hilff  
liche  
öch-  
der  
rüb-  
gar  
ann  
ben/  
ters  
selb-  
daß  
vür-  
und  
ster-  
welch  
e die  
ffen/  
e be-  
chte/  
und  
dann

## Abdancung.

**I**n was vor einen traurigen und hochbetrübteten Zustand der erste Mensch nach dem Fall zugleich mit muß gefallen seyn / da er mit seiner Ewen aus dem wunder-  
 schönen Paradis Garten / welchen der Schöpffer selbst angeleget / vertrieben ward / können wir mit unserm Verstand nicht erreichen / viel weniger mit Worten aussprechen da Adam nicht nur an statt der verlohrenen schönsten Früchte Dorn und Disteln vor sich sahe / sondern der Fluch Gottes druckte ihn auch / daß der Acker umb seinet willen verfluchte ward / und da er zuvor gute Ruhe hatte / ißo die Haut dran strecken / und so schwere Arbeit thun mußte / daß ihm der Schweiß übers Angesicht lieff. Gleich wie ein ieder Mensch / der etwa in vollen Gütern gessen / und durch einen Unglücksfall aus der Possess geworffen in Bettel-Orden gesezet wird / solches bey sich selbst befindet. Job auch ein Liedlein davon zu singen weiß / da er auf einen Tag umb alle das Seine kam / betaurte ers mit diesen kläglichen Worten: War ich nicht glücklich / war ich nicht feitt / hatte ich nicht gute Ruhe / und kömbt solche Unruhe?

Gleichwol aber ist es nicht vor eine geringe Gnade Gottes zu schätzen / daß der umb unser Sünde willen verfluchte Acker nicht lauter Dorn und Disteln / sondern meistentheils allerley gut Geträide tragen muß / welches zu unser's Leibes Unterhalt dienet / nicht nur dieses / sondern der gütige Schöpffer läst ja noch jährlich nebst vielen Graß und Kraut / nebst vielen fruchtbaren Bäumen auch allerley herrliche schöne wohlriechende Blumen aus der Erden herfür wachsen / und streicht sie mit so mancherley Farben an / daß die eine in violbraun / eine andere in leibfarb: die 3. in Himmelblau: die 4. in einem Goldgelben Rock prangen / daß wir uns nicht nur drüber verwundern / sondern auch zugleich

zugleich daran delectiren / so gar / daß auch unser Heyland mit klaren Worten saget: Salomon hab es dieser Blumen Pracht mit aller seiner Herrligkeit nicht können gleich thun.

Dahero ie und allwege vornehme und hohe Personen in der Welt sich auch dahin beflissen / daß sie mit vielen Kosten schöne Lust-Gärten angeleget und allerley Raritäten von edlen Gewächsen und schönen Blumwerck aus fernem Landen darein lassen pflanzen / nicht nur umb der euzerlichen Lust und Ergeslichkeit willen / sondern welches das fürnehmste intent, des allerweisesten Schöpfers unerforschliche Weißheit zu erkennen / hoch zu loben und zu rühmen. Wie denn der kluge Salomon bey seiner Hoffhaltung solches auch nicht vergessen / sondern schreibet von ihm selber Eccl. 2. Ich that grosse Dinge / ich bauete Häuser / pflanzet Weinberge / ich machte mir Gärten und Lustgärten.

Nun ist es in der Heil. Schrift gar gemein / daß so wohl des Menschen Leben / als dessen Alter mit einer Blasen verglichen wird / Ps. 103. Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blühet wie eine Blume auff dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet / so ist sie nimmer da / und ihre Stäte kennet sie nicht mehr. Job stimmeth auch mit ein Cap. 14. Der Mensch gehet auff wie eine Blume / und fället ab. Daher als der Prophet Jesaias nicht wuste was er predigen solte / und fragte / was soll ich predigen? Gab ihm die himmlische Stimme diesen Text: Predige / alles Fleisch ist Heu / und alle seine Güte ist wie eine Blume auff dem Felde / das Heu verdorret / die Blume verwelcket / denn des HERRN Geist bläst drein.

Bevoraus werden junge Leute den Blumen verglichen / nicht nur umb der Unbeständigkeit / sondern auch umb der Lieblichkeit willen / daß junge Leute einen lieblichen anmutigen Ge-

I ij

ruch

Ætas florida,  
da, florida  
Juventus  
flos juven-  
tutis.

Eccles. 2.

Y. 103.

Job: 14.

Es: 40.

177: 40.  
Cap. 40.

ruch als wie die Blumen/sollen von sich geben/wie sich der wei-  
se Sittenlehrer Sirach dieser Redens-Art bedienet/wenn er die  
Jugend zur Tugend vermahneth/spricht er also: Gehorchet mir  
ihr heiligen Kinder/und wachset wie die Rosen an den Bächlein  
gepflanzt / und gebet süßen Geruch von euch wie Wehrauch/  
blühet wie die Lilien und riechet wol.

Je schöner nun eine Blume anzusehen / ie angenehmer ist sie  
ihrem Besitzer / ie lieblichem Geruch sie von sich giebt / ie mehr  
Anmuthigkeit / ie mehr Lust und Freude erweckt sie auch über  
sich selbst bey ihrem Besitzer / fällt aber die Blume ab und ver-  
welcket/so fällt zugleich alle Lust und Freude mit dahin.

Solche Blumen-Gedanken machet uns anizo der Wohl-  
Ehrwürdige Großachtbare und Wohlgelahrte Herr M. Jo-  
hann Gottfried Zahn/treust. wohlverdienter P. und Seelsor-  
ger alhier/deme und seiner hertzgeliebten Eheliebsten hatte Gott  
auch eine schöne Blume in ihrem Ehestand lassen wachsen/einen  
einzigen Sohn/nunmehr sel. eine schöne Blume/sage ich/schön  
und wolgestalt war er/ man kunt sich nicht satt an ihm sehen/die  
hochbetrübtten Eltern weideten vielmahls ihre Augen an ihm/  
kuntten vor Freuden die Freude nicht offenbahren / die sie in ih-  
ren Herzen über ihn verborgen hatten/eine wolriechende Blu-  
me war er/ welche einen lieblichen Geruch vieler herrlichen Tu-  
genden von sich gab; den Geruch der wahren Gottesfurcht/den  
Geruch der Frömmigkeit / den Geruch des kindlichen Gehor-  
sams/ Summa; diese Blume übertraff alle Blumen alhier;  
damit ich mir aber nicht Feinde nicht nur zu Hohen Meissen ma-  
che/so wil ich lieber weiter gehen und sagen: Diese Blume über-  
trifft alle Blumen in der ganzen Welt / ich meine aber die na-  
türlichen.

Aber / was höre ich? ist mir doch nicht anders / als fiel eine  
Stim-

Stimme vom Himmel in meine Ohren: Die Blume verwelcket! O traurige Post! bisweilen kombt zwar eine Zeitung/aber es ist nicht so/ ach/ es ist mehr denn zu wahr/ hier lieget vor unsern Augen die Blume verwelcket! Wie nun zu thun?

Anweh/ mein Herr/ wie wollen wir nun thun? So schrie 2. Reg. VI. Gehasi des/Elisa Diener/da er den Feind vor Augen sahe in der Belagerung der Stadt Dothan / und vermeinte / er müste stracks sterben. Wir thun bisweilen etwas / daß wir den abgebrochenen Blumen frisch Wasser geben / darinnen sie unsern Gedancken nach gleichsam wieder lebendig werden und uns eine Augenlust machen / ob nun schon Hohen Messen nicht Wasserreich / solte man nicht wol so viel Thränen-Wasser aniso zusammen bringen/ womit man diese verwelckte Blume wiederumb könnte erquickten/und sie auf eine kleine Zeit frisch erhalten? O vergebliche Anschläge. Wie wollen wir nun thun? Wollen wir gleich der klugen und gelehrten Heyden / derer viel beydes vor/ so wol auch nach Christi Geburt gelebet haben / gegebenen Rath an statt Trosts brauchen/ so werden wirs nicht gar zu wol treffen. Denn ob gleich diese Leute etliche Remedia aus der Vernunft ersonnen/wie man sich in Unglück soll schicken / und nicht allzusehr trauren umb dasjenige was man lieb gehabt und verlohren hat/ sondern das Gemüth allzeit in einer gleichstehenden Wage lassen soll. (id. Firmandus est animus adversus cujusvis fortunæ tela.) So halten sie doch den Stich nicht/ wenn man auch gleich eines Menschen grösser Unglück gegen sein eigen geringere wil halten und abwegen / so wird doch der Ausschlag wenig Vinderung bringen/der Weltberühmte Redner Cicero gestehet selbst: Levis est consolatio ex miseriis aliorum. Wollen wir aber gleich zu dem Propheten Jonas in die Schule gehen/und uns instruiren lassen/ wenn wir uns

Æquilibr.  
an. Sen. d.  
tranqv.  
animi.

bey einem plötzlichen Unfall sollen verhalten / so werden wir nichts von ihm lernen als Ungedult. Denn als Jonas sahe / daß der schöne Kürbis / an dem er seine Lust hatte / der ihm auch Schatten gab / daß ihm die Sonne nicht auff die Blatte stechen konte / von einem Wurm gestochen ward / daß er verdorrete / da wurde der Prophet zornig und ungedultig / fieng an mit Gott zu expostuliren / umb des verlohrenen Kürbis willen wünschte er sich den Tod / sagende: Ich wolte lieber todt seyn denn leben / c. 4.

Wie wollen wir nun thun? Wir wollen thun wie Elisathät / der bat / daß der HErr seinem Diener die Augen öffnen / auf daß er sehen möchte / daß die Gefahr nicht so groß wäre / als wie sie Gehasi ansah. Also muß uns Gott die Augen öffnen / daß wir den Tod nicht ansehen als einen bösen Mann / als einen Feind / als einen unersättlichen Menschenfresser / oder als einen unverschämten Hund / der Jung und alt tod beißt / wie etwa der arme Tod auch wohl von Gelehrten also beschimpffet wird / und wer weiß / ob der Tod nicht immer zorniger auff uns wird / daß wir ihm so viel injurieuse Mahnen geben / und wird uns wol auch alle holen. Sondern wir müssen unsere Augen werffen auff den grossen HErrn / der den Tod zu commandiren hat / **JESUS** ist es / der ist ein HErr über Todte und Lebendige. Wahr ist es zwar / wir können unsere eigene Natur nicht dämpffen / über dem was wir haben / freuen wir uns / und sind vergnügt / so lange wirs haben; über dem aber was uns lieb ist und genommen wird / betrüben wir uns. Nun haben wir auch eine gewisse Discretion in natürlichen Dingen; Kommt etwa ein böser Mensch / ein Dieb zc. und holet uns ein schön Gewächs aus den Garten / oder eine rare Blume weg / so verdreusts uns nicht wenig / wünschen dem Räuber alles böse an Hals;



Hals; Aber wenn ein grosser Herr kömmt und begehret sie/so lassen wir ihm solche willig folgen. Brauchen wir nun diese Bescheidenheit mit denen leblosen Creaturen/die doch nicht unser sind/sondern der erste Gärtner läst sie uns zur Lust wachsen. Warum thun wir nicht auch dergleichen / wenn uns der grosse Herr/der Schöpffer Himmels und der Erden/eine schöne Blume holet die sein ist? Wir lassens geschehen/wenn ein verständiger Gärtner ein edel Gewächs/welches eine schöne Blume treibet/aus einem sandichten und sumpffichten Boden aushebet/und ihm ein besser Quartier eingiebet. Wer will/ ja wer kan denn dem Schöpffer aller Dinge Wiederpart halten/wenn er uns eine edle Blume aus der sumpffichten und pfulichten Welt fein beyzeiten aushebet/und in das himmlische Paradies versetzet.

Aber wir könnens nicht lassen / bilden uns immer ein / es sey nicht recht / daß ein junger Mensch so gar beyzeiten sterben muß / thun wirs nicht mit deutlichen Worten / so schicken wir doch immer viel Seuffzer hinder drein / ach/ach/und treibens manchmal so lange / daß wir uns selbst müde machen; Ja was sind die fließenden Thränen andere als Zeugen / womit wir Gott beschuldigen / ob thäte er uns Gewalt. Wir Christen versündigen uns nicht wenig / wenn wir unsere Sterbenszeit nur nach vielen Tagen und Monaten ausmessen / so oft wir gedencken / es thue Gott unserer schönen und lebhaftten Jugend zu viel / wenn er sie nicht zu einem heßlichen / krankten und gebüctien Alter gelangen lästet / welches wir doch hernachmahls mit andern an uns selber hassen / und lieber Jung gestorben seyn wolten.

Darumb weist uns der himmlische Schaffner / wenn wir ihn wollen bekneipern / mit kurzen Worten ab: Hab ich nicht Macht zu thun was ich wil mit den Meinen? Und wil haben / daß wir mit der Ehre sollen vorlieb nehmen. Gleich wie es denen / die nur eine Stunde im Weinberg gearbeitet hatten / eine Ehre war / daß der Anfang im Auszahlen an ihnen gemacht wurde / und die des Tages Lust und Hitze getragen hatten / mußten warten; Also ist's jungen Leuten / welche die böse Welt noch nicht gekostet haben/

V. mo T  
Germ. mo  
fol. 480

haben/eine sehr grosse Ehre/das sie die Ausbeute der ewigen Seligkeit eher denn andere davon tragen. Gleich wie es dem David eine grosse Ehre war / das er jung von den Schaffen weggenommen und zum König über Israël gemacht wurde/seine Brüder aber mussten Schaf-Knechte bleiben; Also haben wir die grösste Ehre davon / wenn Gott nur bald mit uns aus diesem bösen Leben eilet.

Tom. V.  
Germ. Jen.  
fol. 486.

Dahin sahe der geistreiche Mann Gottes / Herr D. Martin Luthers sel. als er einen berühmten Mann vornehmen Geschlechts in Naumburg / Johann Zincken genant/über den tödtlichen Hintritt seines Sohns / dessen Praeceptor Veit Dietrich war / Anno 1532. unter andern diese Trostworte zuschriebe: Mich dauert zwar/das euer lieber Sohn hat sollen die Welt gesegnen/denn er ist uns ein lieber Knabe gewesen/und hat mich vff erfreut/wenn er des Abends in meinem Hause hat musiciret und den Discant gesungen. Aber weil er uns lieb war/war er Gott noch lieber/darumb eilet er mit ihm davon. Ihr sollet Gott dancken/der euch ein solch fromm Kind bescheret/und euch gewürdiget hat/eure Kost und Mühe so wohl anzulegen; Aber es soll euch auch das trösten/das er so sauberlich und sanfft entschlaffen ist/mit solcher feinen Bekänntnis / Glauben und Vernunfft / das uns allen kein Zweifel seyn kan / soist er bey Gott/und siehet seinen rechten Vater ewiglich selig. Denn ein solch schön Christlich Ende kan des Himmlereichs nicht fehlen. Wollet auch ihr dabey bedencken/wie viel ihr Gott zu dancken und euch zu trösten habt/das er nicht/wie vielen andern geschehen/jämmerlich oder gefährlich ist umbkommen/und wenn er schon länger gelebet hätte/würdet ihrs doch mit euer Kost nicht höher bringen können/als zu einem ehrlichen und vornehmen Dienste. Nun aber ist er an dem Dienste und an dem Ort/da er ungerne mit aller Welt wechseln wolte/auch nicht auf einen Augenblick.

Was vor ein ungemeiner Verstand in unserm 9. jährigen Jüngling sel. gewohnet/was vor vernunfftige Reden er von sich hören lassen/wie er ihme seinen Leichen-Text/seinen Leichen-Prediger und Abdanker selber erwählet/was vor herrliche Trost-Sprüche sich in seinen grossen Schmerzen damit zu laben/er sich hat erkieset / solches ist zwar den meisten unter uns wissend worden / aber wer wil uns Zeit gnug geben darüber zu verwundern/  
Summa: Er ist bald vollkommen worden. Aber was sind wir doch vor arme

arme Menschen / daß wir auch bey vorgehenden Trauer-Fällen unser selb-  
ber vergessen / gehet mir eben ist auch also. Was thue ich doch / daß ich  
mir bey dieser ansehnlichen Leichen-Begängniß vergebens Mühe mache  
Holz in Wald zu tragen / habe nicht bedacht / daß die hochbetrübtten Eltern  
schon mit viel reichern Trost versehen seyn / und ihre weinende Seele über  
der verwelckten Blume viel besser mit Gedult werden gefasset haben / als  
etwa meine lallende Zunge möchte vorbringen / werd daher mit meiner  
verdriefflichen Rede niemanden weiter Verdruß machen.

Ubrigen theils aber / haben sie / hochgeehrte Patroni, resp. wehrteste Herrn  
Confratres, nicht ein geringes Zeichen beydes ihres Christenthumbs / als  
auch sonderlicher affection und Bewogenheit so wol gegen den sel. Verstor-  
benen als auch dessen hochbetrübtte Eltern rühmlichen abgelegt / daß sie bey  
Aussetzung ihrer höchstnötigen Ampts-Berrichtungen in so ansehnlicher  
frequentz zu unser verwelckten Blumen Einsenkung haben Begleiter seyn  
wollen. Die von Thränen nassen Eltern wollen solches nicht nur als ein  
gewisses remedium zu Lind- und Minderung ihres Leids gebrauchen / son-  
dern sind auch nebst hohen Danck erbötig / dieses gegen sie bey allen Bege-  
benheiten (Gott gebe in frölicherm Zustand!) wiederumb zu verschulden /  
bitten auch hierbey / sie wollen sonder Schwerniß nach beschehener Beerdi-  
gung belieben / im Rückgang wiederumb in das Trauer-Haus einzukehren /  
und das wenige angeschaffte Trauer-Brodthelffen genießten. Welches  
ihnen zu vermelden / meiner Benigkeit anbefohlen.

Georgius Fiedler / Pastor in  
Naundorff und Bircka.

Lehtes

Letztes  
Denck- und Ehren-Mahl/

Welches

Bei zwar allzufrühzeitigem/doch recht seligen  
Ableben

**Johann Augusti Bahns** /

Des

Wohl Ehrwürdigen/Großachtbarn und Wohlgelahrten  
Herrn M. Johann Gottfried Bahns/  
wohlverdienten Pastoris in Hohen Melsen/  
herzgeliebtesten Sohns/

Zu Bezeugung ihres schmerzlichen Mitleidens aufrichteten  
Mitfolgende.

**W**enn Kinder schöne Tugend-Bilder sind/  
Empfinden Eltern grosse Lust im Herzen:  
Wenn aber Gott geschwind  
Sie holt hinweg/ereignen sich die Schmerzen.  
Doch ist's bey Gott so böse nie gemeint.  
Es werden ja die Kleinen  
Im Himmel allen Grossen gleich gesetzt.  
Drumb kan/Herr Schwager/Er auch hören auff  
Mit Klagen und mit Weinen:  
Sein Sohn ist hoch-geschätzt/  
Weil Er so zeitlich dieses todte Leben/  
Auff welches folgt die rechte Lebens-Zeit/  
Zwar jung und zart/doch selig auffgegeben.

zum Trost seinem großgünstigen vielgeehrten Herrn

Schwager fertigte es aus

M. Joh. Philipp Lindener/Cor. Poët. Cæf.  
und Pastor in Plausing.

467

FLOS VIXI terræ, ParaDisi raptVs ad hortos  
ÆternVs fertls spLenDeo; terra VaLe.

Unicum hocce, qvô piè defunctus Parentem lachrymas  
exficcabat, addere voluit

Georgius Fiedler / P. in Naundorff  
und Bircke.

---

Allusio auf die Abdankung/gehalten in der  
Kirchen zu Melsen.

**S**chöne Blume/ die Herr Fiedler auffgestecket  
In seiner Letzten Red/ so Thränen uns erwecket /  
Im Jahnschen Ehe/Gart / aus keuscher Lieb ge-  
pflantz /

Die hat der grasse Todt schon in die Grufft geschantz.  
Du zarte Blume warst nicht völlig ausgeblühet/  
Als schog die Hoffnung wieß/was sonst mit Augen siehet  
An einem frommen Sohn/ein Vater ganz vergnügt/  
Ach schad! ach schad! die Blum verdorrt im Grabe liegt.  
Was Groß und Vater sind / Er war gleich auff dem Wege/  
Durch seine Studia zu suchen Ihre Stege.  
Sein sehr früh kluger Sinn war auff die heilige Schrift  
Und Weißheit dieser Welt ganz enfrich eingetiefft/  
Daß seine Eltern auch die Hoffnung auff ihn machten/  
Zu ziehen einen Mann Ehrwürdiglich zu achten/  
Selbst der Magister - Hut auff hohen Schulen wart  
Auff ihn/ben Folge-Zeit/nach kluger Väter Art.  
Allein der Mensch denckt/Gott lenckt/pflegt man zu sagen/  
So ist auch uns der Helm der Hoffnung abgeschlagen/  
Den Sohn/den trägt man hin zur finstern Grabes-  
Grufft

Und wir/wir wissen nicht/wenn Gott uns ihm nach-  
ruft.

R ij

Doch

463.

Doch wollen wir dem H. Herrn befehlen unsre Wege/  
Und hoffen fest auff Ihn/ergeben seiner Pflege/  
Er wird auffbürden nicht mehr als man tragen kan/  
So tröstet sich in Gott/wenn stirbt sein Sohn/ein  
Mann.

So wolte die/nach dem Willen Gottes/vor der Zeit verwech-  
selte Blume/aus Schuldigkeit beklagen  
helffen

Samuel Kaphan / Pfarrer zu Gruna  
und Dombfen.

Madrigal.

**D**er liegt in kühler Grufft  
Ein Sohn von guter Art, der werth zu loben/  
Weil er schon seine Proben  
Beliebter Kunst und Fleisses vorgelegt.  
Schad umb den Zweig/ der so viel Blüthen weiset/  
Und doch die Frucht abschlägt/  
Wenn man nunmehr sie bald vermeint zu brechen!  
Zwar/wer kan widersprechen/  
Dem/was Gott fügt? Der/der hat seine Lust  
An dir / Johann / August /  
Noch mehr als wir geschöpfft / wie klar erwiesen/  
Drumb nichts / als: Herr / dein Name sey gepriesen.

Seinem ehmahls liebwerthesten Discipul schrieb  
dieses wehmüthig nach

Gustavus Andreas Fischer/  
Cant. Melf.

Dialo-

DIALOGUS

oder

Gespräch

Zwischen dem Wohl Ehrwürdigen 7 Großachtbarn und Wohlgelahrten

Herrn

M. Johann Gottfried

Sahnen /

Treufleißigen Past. und Seelsorger allhier in Hohen Welschen / als hochbetrübtten Hn. Vater / Und

Der Wohlerbarn / viel Ehr- und Tugendreichen

Fr. Annen Margarethen /

gebohrner Königin / als schmerzlich gekränkten

Graun Mutter.

Deren einigen / herzlich geliebten / aber allzufrühe / jedoch sanfft und seelig verstorbenen Söhnlein /

JOHANN AUGUSTO,

Abgesungen nach geendeter Leichpredigt den

24. Februarii 1685.

zusammen getragen von

einem mitleidenden guten Freunde.



Dialogus  
oder  
Gespräch.

Die hochbetrübten Eltern/ im Thon/  
Zion klagt mit 2c.

**G**ott/ Ach! heut durch unsre Seelen/  
Geht ein Haar-scharffes Schwerdt.  
Gott/ vor Freud ist lauter qualen/  
Ben uns iezo eingekehrt.  
Unser liebster Sohn/ach leid!  
Ist uns nunmehr von der Seit/  
Durch den Todt hinweg gerissen/  
Unsern eingen Sohn wir missen.

Der seelig verstorbene Sohn.  
Liebste Eltern stillt die Thränen  
Und vergesset euer Leid.  
Die sich nach dem Himmel sehnen/  
Nach der Kron der Herrlichkeit/  
Denen wird auf Erden bang/  
Und das Leben viel zu lang.  
Eins ist/das sie hoch betauern/  
Wann sie lang im Elend trauren.

Eltern.

Dencken wir in unsern Herzen/  
An die Lieb und deinen Fleiß/  
An dein selbstn ziehn und scherzen/  
So wird uns vor Angst ganz heiß.  
Ja wir wissen fast vor Pein/  
Nicht mehr wo wir selber seyn/  
Ach wir möchten gar verzagen/  
In den grossen Jammer-Plagen.

Der



Der Sohn

Last doch Klag und Jammer fahren/  
 Ich steh' schon bey Gottes Stuhl:  
 Bey den außervählten Schaaren/  
 In der grossen Himmels Schul.  
 Wo mich Jesus informirt,  
 Und mit seiner Weißheit ziert/  
 Mit dem weissen Rock mich kleidet  
 Und forthin auch ewig weidet.

Eltern

Liebster Sohn du gehst zu frühe/  
 O! du allerliebstes Herz.  
 Was ist nun vor unsre Mühe?  
 Nichts als allzu grosser Schmerz:  
 Was ist nun vor unsre Freud?  
 Nichts als Thränen volles Leid.  
 Wenn wir deines Fleisses Stunden  
 Dencken/ springen neue Wunden.

Der Sohn

Denckt doch was mich hier auf Erden  
 Länger bey euch halten solt:  
 Und zu wünschen alt zu werden/  
 Weil mir selbstem Gott war hold.  
 Drumb eilt Er mit mir herauf/  
 In sein schönes Freuden-Haus  
 Lang in dieser Welt rumbgehen/  
 Heist viel Creutz und Noth ausstehen.  
 Eine wahre Christen Seele/  
 Wünschet täglich nach dem Todt:  
 Und begehrt des Grabes Hölle/  
 Da der Körper wird zu Roth.  
 Denn sie fährt zum Leben hin  
 Und der Todt ist ihr Gewinn.  
 Wann der Leib muß gleich zerfallen/  
 Kan sie frey gen Himmel wallen.

Wohl

Der



Wohl dem/der in seiner Jugend /  
 In des zarten Alters Blüth /  
 Jung an Jahren/alt an Tugend /  
 Seines Jammers Ende sieht.  
 Und gen Himmel steigt empor  
 Zu der Engel Freuden-Chor.  
 Wo die Schmerzen/Angst und Zähren/  
 Sich in Fröligkeit verkehren.

Zerl

Denn wer selig dahin fährt /  
 Wo kein Todt mehr klopffet an /  
 Der ist alles wohl gewehret /  
 Was er ihm nur wünschen kan  
 Er ist in der festen Stadt /  
 Wo Gott seine Wohnung hat  
 Er ist in das Schloß geführt /  
 Wo kein Unglück mehr ihn rühret.

Vater/Mutter/Schwestern/Lieben  
 Freunde last die Traurigkeit /  
 Was wolt ihr euch doch betrüben?  
 Weil ihr des versichert seyd  
 Daß ich alle Quaal und Noth  
 Überwunden und bey Gott  
 Leb/und euch dort wieder sehe /  
 Ob ich gleich von himmen gehe.

Eltern.

Liebster Sohn dieß muß auf Erden /  
 Unser Trost seyn allezeit:  
 Gott laß uns auch bald entwerden  
 Führe uns hin zu deiner Freud /  
 Mach uns frey von aller Quaal /  
 Führe uns zu der Kinder Zahl.  
 Reiß uns von dem Welt-Getummel /  
 Bring uns zu dir in den Himmel.



1422

WDA mil



AK

mit

ULB Halle 3  
004 714 008  






QK 250.115

Einfältig  
Der



Wohl

Ben volkreich  
Des wohlgearteten

Joh. Aug

Wohl Ehrwürdigen/Gr

M. Joh. B

Wohlverdienten Pa  
herzlich liebgewesenen/ nun  
Welches den 21. Febr. 1685. sanfft  
24. Christlichem Gebrauch  
Aus dem XXV. Pfa

Samuel Schneider  
Christi

In Leipzig druckte

